

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Kernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckerschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreisbankstelle Calw Hauptamtstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zelle oder deren Raum 6 Wfr., Stellenangebote, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wfr., Text 24 Wfr. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 223

Montag, den 23. September 1940

114. Jahrgang

In 2 Tagen 176 000 BRT. versenkt

Eine Höchstleistung deutscher U-Boote

in Gebieten, in denen der Gegner über reichhaltige Mittel zur U-Bootbekämpfung verfügt — London Hauptziel der Vergeltungsangriffe — Flugplätze, Truppenlager und Hafenanlagen erfolgreich mit Bomben belegt

Italienische Luftwaffe errang große Erfolge — Wirkungsvoller Großangriff auf Marfa Matruf

W.B. Berlin, 22. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Schepp hat acht feindliche Handelsschiffe von zusammen 11 100 BRT. versenkt. Gleichzeitig meldete andere Unterseeboote die Versenkung von weiteren acht feindlichen Handelsschiffen von zusammen 35 700 BRT. Einschließlich der gestern gemeldeten versenkten feindlichen Handelsschiffe wurden damit in zwei Tagen 176 000 BRT. feindlichen Handelsraum durch Unterseeboote versenkt, eine Höchstleistung, die zum erstenmal in diesem Kriege erreicht wurde, noch dazu in Gebieten, in denen der Gegner über reichhaltige Mittel zur Unterseebootbekämpfung verfügt.

Die Vergeltungsangriffe auf England nahmen nach am Samstag ihren Fortgang. London war wieder Hauptangriffsziel. Bei Tag und Nacht wurden im Zentrum und längs der Themse zahlreiche militärische und kriegswichtige Ziele erfolgreich mit Bomben belegt. In der Nähe von Royal-Milber- und des Westindia-Docks entstanden neue schwere Brände. Im großen Themse-Bogen konnte festgestellt werden, daß noch zahlreiche alte Brände wüten.

Weitere Angriffe richteten sich gegen einige Hafenanlagen an der Süd- und Ostküste Englands. Auf dem besonders stark belegten Flugplatz in der Nähe von London wurden Treffer in Hallen und Unterständen erzielt. Erneute Versuche feindlicher Luftstreitkräfte, in das Reichsgebiet einzudringen, scheiterten bis auf einige Einflüge an der französisch-belgischen Küste. Die hier abgeworfenen Bomben richteten keinerlei militärischen Schaden an. Der Feind verlor zwei Flugzeuge. Zwei deutsche Flugzeuge wurden vernichtet.

Wehrmachtsbericht vom Samstag

London Hauptziel der deutschen Vergeltungsangriffe — Neue Brände in kriegswichtigen Anlagen — Wieder britische Bomben auf Wohngebäude westdeutscher Städte — 11 Tote und zahlreiche Verletzte — Außerdem eine Kirche und ein Friedhof getroffen — Von deutschen Unterseebooten erneut 14 Dampfer mit rund 80 000 BRT. versenkt

Berlin, 21. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe setzte ihre Angriffe auf England und Vergeltungsangriffe waren in erster Linie gegen London gerichtet. Besonders im Zentrum der Stadt, dicht westlich des großen Themsebogens, wurden verschiedene kriegswichtige Anlagen schwer beschädigt. Ueber Südostengland kam es hierbei zu einigen für uns erfolgreichen Luftschlägen.

Nachtsangriffe galten vor allem den Londoner Hafenanlagen. Unter anderem konnten in den Royal-Milber-Docks zahlreiche Treffer erzielt werden. Ferner griffen weitere Verbände im Laufe der Nacht kriegswichtige Versorgungsbetriebe im Süden und Osten Londons sowie Flugplätze und andere kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland an. Zu den allen, seit Tagen schwelenden Brandwunden traten neue Brände hinzu.

Bei nächtlichen Angriffen einzelner britischer Flugzeuge auf westdeutsche Städte wurden mehrere Wohngebäude zerstört, eine Kirche und ein Friedhof getroffen. Die Verluste der Zivilbevölkerung betragen 13 Tote und zahlreiche Verletzte.

14 britische Flugzeuge wurden Freitag durch Jagdflieger und Flakartillerie abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Das unter Führung von Kapitänleutnant Weichardt laufende Unterseeboot hat neun Dampfer mit insgesamt 862 BRT. versenkt, ein weiteres Unterseeboot versenkte drei feindliche Dampfer mit 15 000 BRT., ein drittes zwei Dampfer mit 12 000 BRT.

Italienische Wehrmachtsbericht

Wach in Afrika von der W.M. Krankenhäuser und Wohngebiete bombardiert — Erfolgreiche italienische Vergeltungsaktion in Marfa Matruf

Rom, 21. Sept. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptangriffsziel der Wehrmacht gibt bekannt: Der Feind, der in den letzten Tagen die Krankenhäuser von Bardia, Tobruk und Derna mit Bomben belegt hatte, hat in der vergangenen Nacht eine heftige Bombardierung von Marfa Matruf durchgeföhrt, ohne irgend ein Ziel von militärischer

Interesse zu treffen. Dagegen hat er beträchtlichen Schaden an Wohnhäusern, besonders in den von Muslimen bewohnten Stadtvierteln, verursacht. Drei Tote und 27 Verletzte sind zu beklagen.

Als sofortige Vergeltungsmaßnahme hat eine große italienische Fliegerformation während des Tages und in der Nacht die Eisenbahnanlagen, Lagerhäuser und sonstige Einrichtungen von Marfa Matruf mit deutlichem Erfolg mit Bomben belegt. Es wurden große Zerstörungen und Brände verursacht. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Ostafrika hat der Feind während eines für uns günstig verlaufenen Zusammenstoßes im Tal des Flusses Akodo (Grenze des oberen Sudans) 30 Tote auf dem Felde zurückgelassen. Unsererseits drei Vermundete. Unsere Flugzeuge haben den Flug-

platz von Akodo und zwei von Kriegsschiffen geschützte Gleitwege bombardiert, die sich auf der Fahrt nach der Straße von Bab el Mandeb befanden. Der Feind hat die üblichen Luftangriffe auf Addis Abeba, Tefenni, Gura, Harrar und Direwana durchgeföhrt, ohne Opfer zu verursachen. Der Materialschaden ist gering.

Der Führer ehrt Major Mölders

Berlin, 22. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat am Sonntag dem erfolgreichsten Jagdflieger der Luftwaffe, Major Mölders, das ihm aus Anlaß seines 40. Lufttages verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes in der Reichsflagge persönlich überreicht.

Hunderttausende jubelten dem Reichsaußenminister zu

Spontane Begeisterung bei der Abreise Ribbentrops — Graf Ciano begleitete den deutschen Gast zum Bahnhof

Rom, 22. Sept. Reichsaußenminister von Ribbentrop verließ am Sonntag abend nach 18 Uhr die italienische Hauptstadt. Der italienische Außenminister Graf Ciano geleitete von Ribbentrop zum Bahnhof Termini.

W.B. Rom, 22. Sept. Vor seiner Abreise aus der italienischen Hauptstadt sind Reichsaußenminister von Ribbentrop und seinem Gastgeber, dem italienischen Außenminister Graf Ciano, auf der Fahrt durch das festliche und sonntägliche Rom von der Bevölkerung Ovationen bereitet worden, deren spontane und jubelnde Herzlichkeit keine Grenzen kannte.

Auf der kilometerlangen Fahrt von der Villa Madama bis zum Hauptbahnhof hatten Hunderttausende Aufstellung genommen, um dem Abgehenden des Führers zuzujubeln und unter nicht endenwollenden und immer wiederkehrenden jürrischen Heilrufen auf den Führer und den Duce ihre ganze Bewunderung für die von Sieg zu Sieg sich durchsetzende Achsenpolitik zum Ausdruck zu bringen. Wie ein immer wieder anschwellendes Echo begleitete der Jubel von Straße zu Straße, von Platz zu Platz die beiden Außenminister und die ebenfalls im offenen Wagen folgenden Mitglieder der deutschen Delegation.

Tausende und Abertausende von Armen erhoben sich zum freudigen Gruß, wo immer der Wagen der beiden Minister durch das dicke Spalier der Menschenmenge seinen Weg nahm, und jeder Einzelne, ob jung, ob alt, wollte durch Händelinschwenken und Heilrufen den Blick der Sendboten des Führers auf sich lenken. Das bunte Placieren der deutschen und italienischen Farben in der festlichen Abenddämmerung schien sich wie die jubelnde Begeisterung von Platz zu Platz noch zu steigern, während Reichsminister von Ribbentrop häufig dankte und immer wieder lebendig nach allen Seiten dankte und den begeisterten Gruß des römischen Volkes und des festsitzenden Italiens erwiderte.

Ein wahrer Jubelsturm brach auf dem Bahnhofspalast dem Reichsminister entgegen, als er in Begleitung des Grafen Ciano die Ehrenkompanie abschied. Es war, als ob die Menge in ihrer

überschwänglichen Begeisterung die Klänge der italienischen und deutschen Nationalhymnen noch überdauern wollte.

Nach in die Abschiedsworte, die die Außenminister der beiden verbündeten Achsenmächte nach den bedeutungsvollen Besprechungen dieser Tage auf dem festlich geschmückten Bahnhof wechselten, blieben immer wieder die wogenden Heilrufe als ein Gruß der Hauptstadt des Faschismus an den Abgehenden des Führers und an die befreundete und verbündete deutsche Nation.

Abschiedsbesuch beim Duce

Herzliche einstündige Unterredung

Rom, 22. Sept. Der Duce empfing am Sonntag vormittag im Palazzo Venezia den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop zu einem Abschiedsbesuch. Bei der herzlich einständigen Unterredung, die in Gegenwart des italienischen Außenministers Graf Ciano stattfand, waren der deutsche Botschafter in Rom, von Mackensen, und der italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, anwesend.

Zum Besuch des Reichsaußenministers von Ribbentrop in der Hauptstadt des Imperiums schreift der diplomatische Mitarbeiter der Agenzia Stefani: Dem Minister des Auswärtigen des Reiches hat die Bevölkerung von Rom in diesen Tagen einen besonders herzlichen und warmen Empfang bereitet, der bezeugt, wie sehr in Italien die Verbundenheit empfunden wird, die Deutschland und Italien gegenüber dem immer mehr abfindenden und vollkommen isolierten England vereine. Die beiden Achsenmächte marschieren Schulter an Schulter bis zum Siege und weiter über den Sieg hinaus in vollkommener Uebereinstimmung in den Direktiven und mit volstem Verständnis für die gegenseitigen Ziele. Gegenüber dieser absoluten Solidarität erinnerte man sich der ewigen Fälscherien unter den westlichen Demokratien, die besonders aus den offiziellen französischen Dokumenten

Bildtelegramm aus Rom: Reichsaußenminister von Ribbentrop beim Duce

Der Duce empfing den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop zu einer herzlich einständigen Unterredung. Der Besprechung, die zwei Stunden dauerte, wohnten der italienische Außenminister Graf Ciano und die Botschafter von Mackensen und Dino Alfieri bei.

(Presse-Hoffmann, J.M.A.)



heroorgingen und deren Gipfelpunkt der tragische Zusammenstoß von Oran bildete. Die Italiener haben um so mehr die unverbrüchliche Kameradschaft des von Hitler geschaffenen Deutschlands...

Der Besuch von Ribbentrop in Rom vollzog sich in einer geschichtlichen Stunde, die durch drei Hauptereignisse gekennzeichnet wurde: Die deutsche Offensiv gegen England, die italienische Offensiv gegen die britischen Streitkräfte in Ägypten und die...

Sie sollen beruhigen!

Riesenaufgebot an Rednern in London

Stockholm, 21. Sept. Minister, Staatssekretäre, Abgeordnete, Generale und Rundfunkhörer bis zum Indiens-Berichter, alle versuchten nach Churchills der wachsenden Nervosität Einhalt zu geben. Vor dem Unterhaus, vor Versammlungen oder Rednern von Kriegsbetrieben, meist aber vor dem bombastischer untergebrachten Mikrophon geben sie in Hofschafien und langen Reden ihre Erklärungen ab, um sich selbst und die britische Bevölkerung zu ermutigen...

Was durch strengen Zensurterror verhindert werden soll, das vertritt dieses Aufgebot an Rednern. Es ist bezeichnend für die wachsende Nervosität und Gereiztheit der Londoner Bevölkerung, die durch Lügen, Verleumdungen und Ermahnungen beschwichtigt werden soll...

Neue Schreckensnacht in London

„Ausgedehntere“ und „heftigere“ Angriffe auf lebenswichtige militärische Ziele der Briteninsel

Genf, 22. Sept. In ununterbrochener Folge hatten deutsche Jagd-, Zerstörer- und Bombengeschwader gegen England, pausenlos hämmert das Stahlgewitter auf militärische Ziele, Küstungs- und Versorgungsbetriebe, Docks und Verkehrsanlagen des britischen Inselreiches hernieder, vernichtend und zerstörend. Auch das dritte Wocheneinde mit Beginn der großen Luftschlacht über England brachte eine weitere Verstärkung der wichtigen deutschen Angriffe...

Ueber die verheerenden Auswirkungen der Angriffe der Nacht zum Sonntag liegen auf Grund der rigorosen Unterdrückungsmaßnahmen der britischen Zensurbehörden, die in immer schärferer Form alle Nachrichten über die Alarmzeiten, angerichteten Schäden usw. zu verhindern wissen, keine Meldungen vor. Allein aus den knappen Berichten des britischen Vizekonsuls in Genf, des englischen Nachrichtenbüros und aus den wenigen Meldungen ausländischer Korrespondenten läßt sich ein ungefähres Bild der wirklichen Situation konstruieren. So berichtet Reuters, die Angriffe hätten Samstagabend kurz vor Einbruch der Nacht eingesetzt. „In der Nacht“, fügt Reuters hinzu, „war die feindliche Tätigkeit ein wenig ausgedehnter als in den Nächten vorher, obwohl London wiederum das Hauptziel war. In verschiedenen Teilen der Hauptstadt wurden Bomben ausgelegt, und ein weiterer Angriff in den Ost- und Südwesten war noch heftiger. In beiden Gebieten wurden Gebäude zerstört und Brände entfacht.“

Wenn selbst das Reuters-Büro, das sonst in diesen Dingen eine unumwundene „Beseidenheit“ an den Tag legt, von „ausgedehnteren“ und „heftigeren“ Angriffen und von „zerstörten Gebäuden“ und „entfalteten Bränden“ spricht, können wir uns wohl eine Vorstellung von den tatsächlichen Ausmaßen der Angriffe und ihrer ungeheuren Wirkung machen. Reuters muß dann in seinem Bericht widerstrebend zugeben, daß auch der Südosten Englands Angriffen ausgesetzt war und daß hier ebenfalls „eine gewisse Anzahl von Gebäuden“ — Reuters spricht wohlweislich nicht von „Industrieanlagen“ oder „militärischen Objekten“ — von Bomben zerstört worden seien. In einem weiteren Bericht meldet Reuters, daß der nächtliche Luftangriff „sich auf ein ziemlich ausgedehntes Gebiet Englands erstreckte“. Mehr als 20 Städte hätten „Fliegerbesuch“ erhalten. „Auch eine Anzahl von Städten in Nordostengland erhielten den Besuch deutscher Flugzeuge.“

Keigniert und niedergeschlagen gab der englische Nachrichtenendienst am Abend um 12 Uhr die lakonische Mitteilung, daß „zur Zeit der übliche Abendangriff der deutschen Luftwaffe auf England im Gange“ sei.

Daß die in London lebenden ausländischen Korrespondenten unter dauernder Kontrolle stehen und nicht eine Zeile von ihnen das Land verlassen darf, ohne von den freischwärmigen Zensoren genauestens unter die Lupe genommen zu sein, hat sich nachgerade herumsprochen. Daß in den so zutage kommenden Berichten auch nicht ein Wort von an militärischen Objekten angerichteten Schäden enthalten ist, dürfte einleuchten. So entziehen Berichte wie dieser, den der Vertreter von Associated Press tabelle: „Durch eine Bombe, die heute am frühen Morgen auf eine Fabrik im Osten Londons fiel, wurden einige Bewohner von Nachbarhäusern obdachlos gemacht.“ Wenn sogar die Nachbarhäuser dieser bombardierten Fabrik so in Mitleidenschaft gezogen wurden, daß sie für ihre Bewohner unbenutzbar sind, wie mag es dann erst in der Fabrik selbst aussehen? Da steht bestimmt kein Stein mehr auf dem anderen Gerade die Tatsache, daß die in der Fabrik entstandenen Schäden von der Zensur geblieben wurden, unterstreicht ihre Ausmaße ganz besonders. Ein anschauliches Bild von der ungeheuren Wucht und zerstörenden Wirkung unserer Bomben vermittelt ein anderer Bericht des Associated-Press-Berichters, in dem es heißt: „In einem südlichen Teil Londons (es ist ein ausgesprochenes Industrieviertel) wurden drei starke Bomben abgeworfen. Eine derselben zerstörte praktisch jedes Gebäude in einer Straße.“

Selbst der besonders deutschfeindliche Londoner „Daily Telegraph“, der sich nur höchst ungern dazu bequemt, Erfolge der deutschen Luftwaffe anzugeben, kann in einer Betrachtung über die Kriegslage unter der Wucht der Tatsachen nicht länger verschweigen, daß „durch unablässige Luftangriffe auf ein großes Ziel von 150 Quadratmeilen zweifellos große Zerstörungen angerichtet wurden“. In gemeiner Form läßt dann das Blatt eine seiner üblichen Heftiraben gegen Deutschland vom Stapel, die sich ganz auf der Linie des bekannten Ausdrucks des Reverend Whipp bewegen, der dazu aufgefordert hatte, die deutsche Klasse rektlos auszurotten. Das Blatt schreibt: „Zweifellos ist es ein...

Neue Schandtaten britischer Nachflieger

Berlin, 22. Sept. Die bemühte Vernichtung friedlichen Wohnraumes, deutscher Kirchen, von Kulturdenkmalen, Kriegerdenkmalen und Friedhöfen durch Churchills Bombenflieger geht weiter. In der Nacht zum Samstag sind dabei wieder 13 deutsche Zivilisten getötet und zahlreiche verletzt worden.

Unter anderem hatten es die britischen Luftpiraten auf ein kleines Dörfchen an der Mosel in hinterlistigster Weise abgesehen. Sie flogen im Tiefflug das kleine Dörfchen an und warfen acht Sprengbomben und rund 40 Brandbomben ab. Mehrere Wohnhäuser mitten im Dorf gingen in Flammen auf und wurden ebenso wie ihre Schwestern eingeschmückt. Andere Wohnhäuser wurden schwer oder leicht beschädigt.

Weitere Untaten der RAF werden aus dem Gau Köln-Kachen bekannt. Hier zerstörten die Briten zum Teil eine Kriegergedächtniskirche, ein Kriegerdenkmal — der Ruhestätte nach nicht genug — wieder einen Friedhof. Die Nacht zum Samstag war in dieser Gegend furchtbar. Zu dem befehligten die englischen Flieger das Dorf und die Umgebung mit Raketen taghell. Ohne jede Mühe und ohne allen Zweifel haben sie klar erkannt, daß es sich um kein militärisches Ziel handelt. Trotzdem warfen sie ihre Bomben auf den Friedhof. An einer anderen Stelle Westdeutschlands war den englischen Briten ein einsam liegendes Bauernhaus ein Dorn im Auge. Ihm galten drei Sprengbomben, die aber glücklicherweise nur leichten Schäden an dem Haus anrichteten.

Auch das selige „Kampfmittel“ der Fündplättchen wurde von den Briten in der Nacht zum Samstag wieder an mehreren Stellen in Westdeutschland eingesetzt. Sie fielen auf Dörfer, Felder und Wälder und zwischen die Heimgärten der deutschen Bauern. Nirgend haben sie aber noch den vorliegenden Meldungen Schäden angerichtet, da sie rechtzeitig aufgelunden werden konnten.

Auch die neuen Verbrechen der Flieger Churchills werden den Engländern heimgekehrt werden.

Der Friedhof des Dorfes im Gau Köln-Kachen, den die Briten sich als Ziel ihrer absichtlichen Geleise ausgesucht haben, bietet ein Bild der wüsten Zerstörung. Der Anblick macht vor Abfächeln den Atem stoßen. Denkmäler sind durchgehender gemorren. Viele sind in Stücke zerfallen und vollständig zerstört. In anderen haben die Splitter der Bomben tiefe Löcher gerissen. Die Säume, die ein Menschenalter hier standen, sind amgerissen, zerklüftet und liegen funterbunt durcheinander. Am schlimmsten aber sehen die Gräber aus. Die geordnete und von liebender Hand gepflegte Ruhestätte der Toten ist ein wüster Trümmerhaufen geworden. Sargbretter, Leichenteile, zerfallene Grabsteine, abgerissene Säule und aufgewühlte Erdoberflächen bieten in ihrem grauenhaften Durcheinander ein Bild des Entsetzens. Britisches Verbrechen hat sich hier ein Denkmal seiner absichtlichen Grausamkeit gesetzt. Am Eingang des Friedhofes steht, oder stand vielmehr, die alte Dorfkirche, die zu einer Kriegergedächtniskirche ausgebaut wurde. Der Vorbau dieses Gotteshauses, das im Jahre 1886 errichtet wurde und wegen seiner Schönheit und seines künstlerischen Wertes unter Denkmalschutz stand, ist völlig zusammengebrochen. Splitter der Bomben, die nur wenige Meter von der Kirche entfernt niedergingen, rissen breite Löcher in das Mauerwerk und schlugen im Innern des Gebäudes alles kurz und klein. Nichts ist ganz geblieben. Bänke, Altar, die Generationen der Dörfler gedient haben, sind vollständig zerstört.

Verheerende Schäden hat auch das Kriegerdenkmal erlitten, das auf der anderen Seite der an der Kirche vorbeiführenden Straße steht. Das Wahrzeichen dieses Standbildes liegt zertrümmert am Boden. Auch die Gedenktafeln, auf denen die Namen gefallener deutscher Soldaten der Nachwelt erhalten bleiben sollen, weisen faulende Löcher auf.

richtiges Verhalten, unsere Luftangriffe unterschiedslos gegen Städte und Bevölkerung zu richten.“

Das deutsche Schwert weiß zu lesen; nicht ein einziges Verbrechen der von britischer Meckler aufgehechten Royal Air Force bleibt ungesühnt. Das dürfte das britische Volk, das dürften vor allem die Londoner inszwischen eingesehen und begriffen haben. Die zerstörten Docks und Verkehrsanlagen, die vernichteten Küstungs- und Versorgungsbetriebe, das ganze brennende London sind der sichtbare Beweis der deutschen Vergeltung.

Britisches Kanonenboot versenkt

Stockholm, 22. Sept. Die britische Admiralität behauptet wieder einmal, den Verlust eines Kriegsschiffes mitteilen zu müssen, und zwar heißt es in der amtlichen Meldung, daß S.M. Schulschiff „Dunbar“ infolge Torpedierung durch ein deutsches U-Boot versenkt wurde. Was die britische Admiralität in ihrer Beseidenheit, die sie in diesen Dingen an den Tag zu legen pflegt, als „Schulschiff“ bezeichnet, ist das 1090 Tonnas große Kanonenboot „Dunbar“, das im Jahre 1932 vom Stapel gelaufen und mit zwei 10,2-Zentimeter-Geschützen, zwei 4,7-Zentimeter-Kanonen und 10 Maschinengewehren bestückt war.

Ministerkrise in Ägypten

Meinungsverschiedenheiten wegen der Haltung gegenüber Italien

San Sebastien, 22. Sept. Wie Reuters aus Kairo meldet, ist es in Ägypten am Samstag zu einer überraschenden Ministerkrisis gekommen, die auf Meinungsverschiedenheiten wegen der Haltung gegenüber Italien zurückzuführen ist. Vier Minister, die der Saadisten-Partei angehören, traten zurück und wurden auf Grund eines königlichen Erlasses durch neue Minister ersetzt. Wie Reuters zugeben muß, verläutet aus zuverlässiger Quelle, daß das umgebildete Kabinett unter den augenblicklichen Umständen nicht wünscht, daß man es zu übereilten Entscheidungen drängt.

Vom Führer ausgezeichnet

Berlin, 22. Sept. Der Führer hat dem Reichsprotokoll Freyherr von Krenzth, dem Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller, dem Reichswirtschaftsminister Junk, dem Staatssekretär Körner, dem Staatssekretär Kleinmann, dem Reichskommissar Reichsminister Dr. Seyd-Quart, dem Reichskommissar Gauleiter Terboven und dem Oberpräsidenten Gauleiter Koch in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste um die Durchführung von Kriegsaufgaben das Kriegserdenkreuz I. Klasse verliehen.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Major Wölbbers anlässlich seines 40. Luftkrieges das Ehrenkreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Der Führer hat an Major Wölbbers das folgende Telegramm gerichtet: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen zu Ihrem 40. Luftkrieg als zweitem Offizier der deutschen Wehrmacht das Ehrenkreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. (gez.) Adolf Hitler.“

Nur der Disziplin der Bevölkerung, die sich während des schrecklichsten Ueberalles in den Kellern aufhielt, ist es zu danken, daß keine Todesopfer zu beklagen sind. Durch den Luftdruck der Bomben sind die Häuser abgedeckt. Bombensplitter durchschlugen die Wände der Wohnungen und richteten in allen Räumen großen Schaden an. Das Glas der Fenster liegt in Scherben am Boden, die Türen sind aus den Angeln gerissen, Schränke sind durchlöchert, Kleider und Wäsche nur noch Fetzen. Verblüfft und mit verständlichem Haß gegen die strapaziösen englischen Verbrecher stehen die Menschen vor ihrem zerstörten Haus und Hof, die sie durch ihrer Hände Fleiß gründeten und aufbauten. Wie hier, so ist es überall, wo britische Zerstörungswut und Worgier sich auch in der Nacht zum Sonntag wieder auslebte: In Ingelheim am Rhein, wo ein landwirtschaftliches Gebäude und eine Mühle zerstört wurden, in Krefeld, wo ein Wohnviertel in der Stadtmitte, nachdem es wieder drücklich berichtet wird, mit Leuchtschirmen als Ziel ausgewählt war, mit Bomben bemorscht wurde, obgleich in weiter Umgebung sich keine Anlage befindet, die auch nur irgendwo als militärisches oder wehrwirtschaftliches Objekt anzusprechen wäre. Auch hier, wie fast immer, gibt es nichts mehr zu leugnen, hier gibt es nur noch eines: die deutsche Vergeltung hinzunehmen!

Das Maß britischen Verbrochs ist überdöhl. Die Verbrecher, die es füllten, werden es werden müssen. Langmützig geübte Geduld ist zu Ende. Das deutsche Schwert wird jetzt erbarmungslos Gericht halten.

Bielefeld, 22. Sept. Die Zahl der Todesopfer, die das milde Verbrechen der Royal Air Force an den Sodelschwäpsern Heilankalten in Bethel bei Bielefeld forderte hat, hat sich auf zwölf erhöht, da mehrere Schwerverwunden ihren furchtbaren Wunden erlegen sind. Ein hilflos krank liegender und eine Kranke, die ihr Leben der Flieger für unglücklichen Geschehnisse gewidmet hatte, sind den von Chemnitz und der Bonhoner Mädeliquie befohlenen niederdrückenden Schlag zum Opfer gefallen.

Abbruch über westdeutscher Stadt

Feindliches Flugzeug kurz brennend in die Stadt

Berlin, 22. Sept. In der Nacht zum Donnerstag verübten wieder einmal britische Bomber einen Angriff auf eine westdeutsche Stadt. Die sofort und energisch eingehende Flakabwehr zwang sie jedoch, in großer Höhe zu fliegen und lediglich einige Leuchtbomben abzuwerfen. Dann aber ließ eines der Flugzeuge herunter, um zu einem Angriff anzufahren. Kaum jedoch hatte die Maschine über den Ortand der Stadt vorgeschoben, als sie ein so ausgezeichnet liegendes Flakfeuer entgegenstieß, daß sie im nächsten Augenblick bereits in Flammen stand und, eine brennende Feuerbahn hinter sich her ziehend, zu Boden stürzte. Ritten zwischen den Häusern zerfetzte das Flugzeug auf einem großen Pfah im Osten der Stadt und verbrannte bis Mann der flüchtigen Besatzung hatten sich zwar noch ein Fallschirmabwurf zu retten versucht, aber zu spät, sie wurden zerstückelt auf dem Straßenspfah liegen. Der Führer, der Fliegerführer, lag tot zwischen den Trümmern seiner Maschine. Offenbar hielt ein anderer englischer Angreifer den Feuerstein des am Boden verbrannten Flugzeugs für ein sichtbares Erfolg eines Bombenwurfs und warf nun wieder und sinnlos auch seine Bomben in die Richtung des Brandes. Sie landeten wieder einmal mitten zwischen Wohnhäusern, töteten auch selber zwei Frauen und verletzten zwei weitere schwer. Es blieb auch so wieder einmal bei der alten britischen Methode: Krieg gegen die Zivilbevölkerung und deren Heimgärten.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht wird auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes; Oberleutnant Grabmann, Kommandeur eines Zerstörergruppen, Hauptmann Pingel, Kommandeur einer Jagdgruppe.

Fast 90 Millionen Reichsbevölkerung

Berlin, 22. Sept. Das Statistische Reichsamt veröffentlicht im „Wirtschaft und Statistik“ die endgültigen Zahlen über die Wohnbevölkerung des Deutschen Reiches und seiner einzelnen Verwaltungsbezirke nach der Volkszählung vom 17. Mai 1933. In dem Reichsgebiet (ohne Memel) das erst kurz vor der Zählung eingegliedert wurde und noch nicht miteingeführt werden konnte) lebte eine Bevölkerung von 79.732.211 Einwohnern.

Für das alte Reichsgebiet ohne Saarland, dem Gebiet des Reiches zur Zeit der Machübernahme durch den Nationalsozialismus im Jahre 1933, errechnet sich nach den Ergebnissen der Zählung von 1930 eine Bevölkerungszahl von 68.674.000. Die Gebietsvergrößerung durch die Wiedererlangung der Ostmark und des Sudetenlandes mit dem Reich und die Zunahme der Bevölkerungszahl während der vergangenen Jahre spiegelt den machtvollen Aufstieg des Reiches wider. Wie sich nach der Zählung durch die Wiedererlangung Ostmarks, der neuen Ostgebiete und Sudetenlandes fortgesetzt hat. Neben man die Bevölkerung aus dieser Gebiete und des Memellandes hinzu, so ergibt sich für das Deutsche Reich eine Einwohnerzahl von rund 89.634.000. Mit dem Protektorat, das rund 7 Millionen Einwohner hat und zum Gebiet des Großdeutschen Reiches gehört, beträgt die Bevölkerung fast 97 Millionen.

Das Deutsche Reich ist nach der Sowjetunion (mit 150 Millionen Einwohner im europäischen Teil) der zweitgrößte Staat Europas. Erst in weitem Abstand folgen Großbritannien mit Nordirland (rund 47,5 Millionen), Italien (44,4 Millionen), Frankreich (42,0 Millionen) und Spanien (25,0 Millionen). Ein Fünftel der etwa 500 Millionen Menschen umfassenden Bevölkerung Gesamteuropas und fast ein Drittel der Bevölkerung Europas ohne die Sowjetunion und Großbritannien lebt im unmittelbaren Machtbereich des Großdeutschen Reiches, zu dem auch das Generalgouvernement mit seinen 10,8 Millionen Menschen zu rechnen ist.

Einmarsch in die Südbobrußka

Bulgarische Truppen begeistert begrüßt

Rumono, 22. Sept. Am Samstag um 9 Uhr früh haben die bulgarischen Truppen den Einmarsch in die Südbobrußka zum acht Grenzpunkte angetreten. Hier bei Rumono, einem in Hauptübergangspunkte auf der Straße Werna-Debritsch, wurde der Vormarsch des bulgarischen Gardeavallerieregiments unter Führung seines Kommandeurs Oberst Antonoff ab. In der ersten bulgarischen Kundgebung an dem abgetretenen Rumono, in Galudschka. Hier wurde der deutsche Militärattaché, Herr den Einmarsch auf Einladung der bulgarischen Armeeleitung mitmacht, von der Bevölkerung als deutscher Offizier erkannt und jubelnd auf den Schultern durch die Menge getragen.



Aus Nagold und Umgebung

Es mag kommen, was will, wir werden die Kiefer zusammenbeigen, die Köpfe karbathalten und weiter marschieren.“ Adolf Hitler.

22. September: 1885 Karl Spitzweg gest.

Beste Straßensammlung für das 2. Kriegsjahr

Die Sammlung wurde von der Ortsportgemeinschaft des RSKV (Verein für Leibesübungen, Schützenverein und Schwarzschützenverein) unter Leitung ihres Führers, Georg Köbele, durchgeführt. Schon am Samstag begann die Straßensammlung. Bei der Wirtschaftssammlung am Samstag und Sonntag wurde geborgt, ferner zeigten die Turnerinnen des RSKV Feuersübungen unter Begleitung von Handharmonikas. Am Sonntag war toter Betrieb in der vom Schützenverein betriebenen Schießbude. Alt und Jung konnte seine Schießkunst unter Beweis stellen. Nachmittags führte der RSKV, das in Nagold noch unbekannteste, temperamentvolle Trommelballspiel vor. Die Abenden wurden von den eingeleiteten Sammlern mit solchem Eifer wilo verkauft, daß schon nachmittags keine mehr zu bekommen waren.

Die Ortsportgemeinschaft hat auch dieses Mal wieder gezeigt, daß sie zu sammeln versteht und den richtigen Betrieb dazu machen kann. Allen Spendern, den eifrigen Sammlern und Sammlerinnen, sowie den verschiedenen Mitwirkenden herzlichen Dank.

Ergebnis: 1.879,33 RM. Bei der vormaligen Sammlung im Januar 1940 wurden von der Ortsportgemeinschaft 1.082,39 RM gesammelt.

Schulwall-Ehrenzeichen

Das Deutsche Schulwall-Ehrenzeichen für Arbeit zum Schöne Leinwand wurde zwei Nagoldern verliehen: Karl Barth, Keler und Friedrich Wurster, Schreiner. Wir gratulieren!

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Gustav Leutelt mit der Goethe-Medaille ausgezeichnet. Der Führer hat dem Schriftsteller Gustav Leutelt in Gabelitz a. N. aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um das deutsche Schrifttum die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Antonsentritt Wiedels. Gauleiter Joseph Bürdel, der Chef der Kreisverwaltung für Vöhringen, trat am Samstag sein neues Amt an und führte sich nach feierlichem Empfang durch die Stadt. Er sprach anlässlich einer Großkundgebung in der Halle des Elektrizitätswerkes mit einer programmatischen Rede an die Arbeiter und Vöhringer Bevölkerung ein.

Dr. Ley in Paris. Reichsleiter Dr. Ley ist am Samstag zur Teilnahme an einigen „Kraft-durch-Freude“-Veranstaltungen in Paris eingetroffen.

Italien-Reise Rußs. Auf Einladung des italienischen Ministers für nationale Erziehung, Bottai, begab sich der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Bernhard Ruß, zu einem etwa einwöchigen Aufenthalt nach Italien. Er traf in Florenz mit Minister Bottai zusammen. In seiner Begleitung befinden sich einige seiner Mitarbeiter.

Arbeitslagung in Straßburg. Auf einer Arbeitslagung, die unter Teilnahme des gesamten Führerstabes der Partei des Gaues Baden in Straßburg stattfand, vorbereitete sich Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner in grundsätzlichen Ausführungen über die zukünftigen Aufgaben für das Frühjahr.

Britische Bombenabwürfe auf Biffingen. Am Freitagabend wurden von englischen Fliegern drei Bomben auf die Stadt Biffingen geworfen. Ein Haus geriet in Brand. In einer Straße wurden sämtliche Fenstererfenster zertrümmert, zahlreiche Personen wurden verletzt.

Schweres Fräsen auf der Rhone. In Südrankreich ereignete sich am Samstag auf der Rhone ein schweres Fräsen. Die mit etwa 60 Personen besetzte Fähre bei Montelmar ist beim Ueberqueren des Flusses gekentert. Etwa 30 auf der Fähre befindliche Personen sollen den Tod in den Wellen gefunden haben. Man vermutet jedoch, daß die Zahl der Todesopfer noch höher ist.

Auflösung der Freimaurerlogen in Norwegen. Norsk Telegamburra erklärt, daß die Freimaurerlogen in Norwegen am Freitag aufgelöst worden sind.

Wieder 300 britische Pilotentrainingsflüge in Sicherheit. In Kapstadt trafen, wie weiter berichtet, 300 Kinder britischer Pilotentrainees — denn nur solchen ist bekanntlich die Möglichkeit der Evakuierung geboten — ein. Als Gäste der Südafrikanischen Union wurden sie von zwei Mitgliedern des Kabinetts und dem britischen Oberkommissar empfangen.

Im Nordatlantik torpediert. In Neugork wurde ein SOE-Kauf des englischen Frachters „Elmbank“, 5186 BRT., aufgefangen, in dem es heißt, daß er im Nordatlantik torpediert worden sei.

König Farut unter englischer Aufsicht. Nach einer Meldung des „Messaggero“ von der ägyptischen Grenze ist König Farut unter englische Kontrolle gestellt worden. Die ägyptische Wache des Königs wurde aus dem Palast entfernt und durch englische Soldaten ersetzt.

Englischer Dampfer von japanischem Kriegsschiff beschossen. Der englische Dampfer „Nari Koller“ wurde in Haime (Yanagis-Delta) von einem japanischen Kriegsschiff beschossen und von einer Granate getroffen. Der Dampfer wurde später von den Japanern aufgebracht. Von japanischer Seite wird erklärt, daß der Vorgang in Zusammenhang mit der über die chinesische Küste verhängten Blockade stehe.

Der japanische Kriegsminister beim Kaiser. Der japanische Kriegsminister, Generalleutnant Tojo, wurde am Sonntag vom Kaiser zu einer halbständigen Beipredung empfangen, über deren Inhalt bisher nichts verlautbart wurde.

Treudienst-Ehrenzeichen

Der Führer und Reichsanführer hat dem Bahnwärter Joh. Walter und dem Bahnunterhaltungsarbeiter Andreas Krenz bei der Bahnhofsstation Nagold für 40jährige treue Dienstleistung das goldene Treudienst-Ehrenzeichen, sowie dem Reichsbahnassistenten Adam Theurer und dem Bahnwärter Wilhelm Herrmann bei der Bahnhofsstation Nagold und außerdem dem Reichsbahnassistenten Karl Hagelocher beim Bahnhof Nagold für 20jährige treue Dienstleistung das silberne Treudienst-Ehrenzeichen verliehen. — Den Ausgezeichneten herzlichste Glückwünsche!

Serb.-Vergleichsschießen der SA-Standarte 414

Ueber 7.000 Schützen angetreten

Am Sonntag, den 23. September 1940, führte die SA-Standarte 414, Calw, umfassend die Kreise Calw, Böblingen und Leonberg, ihr erstes, großes Herbstvergleichsschießen durch mit dem Ziel der Feststellung der Einsatzkraft der 21 SA-Stürme und der zu diesen gehörenden SA-Wehrmannschaften. Gleichzeitig sollte damit der Ausbildungsstand im Schießen leistungsmäßig unter Beweis gestellt werden. Geschoßen wurden 3 Schützlinge freihändig auf die Deutsche Kleinkaliber-Einheitsbrüningsschleife, ohne Probeschüsse. Bewertet wurde das Gesamtergebnis des einzelnen Sturmes als Einheit von SA und SA-Wehrmännern zusammen. Als Auswertungsfaktoren galten:

1. Die Gesamttrümpfanzahl pro Schützling und Sturm, 2. seine Antrittshöhe und die betont militärische Durchführung des Schießens. Das Ergebnis ist als gut zu bezeichnen, und gilt gleichzeitig als Abschluß der Sommerausbildungszeit.

Die 21 SA-Stürme der Standarte platzierten sich wie folgt:

Sieger des Sturms:

1. 15/414, Waldenbuch; 2. 3/414, Neuenbürg; 3. 23/414, Ditzingen; 4. 4/414, Herrenalbh; 5. 17/414, Herrenberg; 6. 11/414, Balingen/Altd.; 7. 1/414, Unterreichenbach; 8. 14/414, Böblingen; 9. 2/414, Birkensfeld; 10. 22/414, Leonberg; 11. 18/414, Möhringen; 12. 7/414, Nagold; 13. 12, 2/414, Herrenberg; 14. 6/414, Altensteig; 15. 16/414, Holzgerlingen; 16. 12/414, Sindelfingen; 17. 24/414, Kornthal; 18. 13/414, Calw; 19. 5/414, Wildbad; 20. 13/414, Nagold; 21. 21/414, Remmingen.

Am Samstag, den 14. September fand in Calw eine Führertagung statt, die von dem Führer der Standarte, SA-Sturmabführer Killina, Herrenberg, geleitet wurde, der die Ergebnisse und den Verlauf des Wettkampfes bekanntgab. Die Führer der ersten 3 Siegerstürme sind: Sturmführer Knapp, Waldenbuch, Obertruppführer Maubach, Neuenbürg, und Sturmführer Fuhs, Ditzingen. Der Abschluß des Vergleichsschießens bildete gleichzeitig die Vorbereitung der SA-Führer für die kommenden Aufgaben weltanschaulicher Ausrichtung.

Vom Frauenmienen

Die Spielabende auf dem Sportplatz während der vergangenen Sommermonate haben bei den Frauen des RSKV, der Frauenenschaft und des Roten Kreuzes großen Anklang gefunden. Sie zeigten, daß ein ganz ansehnlicher Stamm von Frauen in unserer Stadt an den Leibesübungen teilnimmt. Selbstverständlich sollen auch während des Winters Beweglichkeit und Frohsinn gepflegt werden. Unter der Leitung der rührigen Leiterin, Fräulein Kahler, werden daher am heutigen Tage die Hallen-Abende wieder aufgenommen. Alle Frauen, die Freude haben an den Leibesübungen, an Gymnastik und Spiel und an froher sportlicher Kameradschaft, werden zur Teilnahme an diesen Abenden freundlich eingeladen.

Der Herbst ist da!

Eigentlich haben wir schon seit einer ganzen Weile das Gefühl, daß der Herbst da ist. Von Tag zu Tag kann man den großen Wandel vom Sommer zum Herbst verfolgen.

Astronomisch betrachtet, beginnt der Herbst in der Nacht vom 23. zum 24. September mit der Tag- und Nachtgleiche. Am 24. September um 2 Uhr morgens überstrahlt die Sonne in ihrer Scheinbaren Jahresbahn mit ihrem Mittelpunkt den Himmelsäquator, um nun für sechs Monate über der nördlichen Halbkugel zu verweilen. Schon bald nach dem astronomischen Herbstbeginn beginnt der große Wandel in der gesamten Natur, die ersten Herbststürme dräuen über das Land und das Gewand der Laubbäume und Wälder wird immer tiefer und leuchtender.

In unseren Gärten breitet sich in diesen Wochen noch alle Schönheit des Herbstes aus. Überall blühen die Blumen, und gerade die Kinder des Herbstes lächeln uns noch eine farbenreiche Fülle, als wolle die scheidende Sommer noch einmal alle Schönheit über die Welt schütten. Neben all dieser Schönheit wird in den Gärten noch reiche Ernte gehalten. Birnen und Äpfel, Pfäfen und Kürbisse sind reif und werden eingebracht, und auf den Märkten laden die süßen Trauben. Es gibt noch viele Arbeit, sowohl im Garten wie auf dem Felde. Nachher beginnt die Winterzeit. Und gleichzeitig muß die Kartoffelernte eingebracht werden, die sich durch mehrere Wochen hinzieht. Tausende von Händen sind in diesen nächsten Wochen am Werk, um die Kartoffeln, mit das wichtigste Nahrungsmittel des deutschen Volkes, auszubuddeln und einzufahren.

Spürbar werden mit dem Herbstbeginn die Tage kürzer. Nur zwei Wochen noch, und wir werden Abschied nehmen von der „Sommerzeit“ und den Tag wieder eine Stunde später beginnen. Damit beginnt nach mehr als bisher die Zeit der langen Abende. Ein paar Wochen noch, und es ist völlig dunkel, wenn nach der Arbeit der Feierabend beginnt. In dieser Zeit des beginnenden Herbstes macht sich auch ganz besonders stark der Temperaturwechsel nach Sonnenuntergang bemerkbar.

Wir gratulieren

Kohrdorf. Heute vollendet Traubenwirt Christian Bäumer 77. Lebensjahr. Wir wünschen ihm noch weitere bei guter Gesundheit wie bisher. — Gratuliert sei auch dem Vanzersöhnen Hermann Bühler zum 82. II für besondere Tapferkeit.

Aus Hainbach

Die letzten Garbenwägen sind, verzögert durch ungünstige Witterung eingetroffen. Alles in allem war es eine gute Getreibernte, viel besser, als der nachste Herbst 1939 und die allzu späte Bestellung der Weizen erhoffen ließen. Der Wind weht über die Stoppeln. Die Hedenrofen sind zu rotleuchtenden „Suhgegeta“ geworden, und an den „Steinmauern“ hängen die

Schlehenbüsche überrollt mit den blau-schwarzen „Schwarzmaltrauben“.

Bei schönem Wetter ist die Kartoffelernte in vollem Gang und verpricht, gut zu werden. Mit ihrer Beendigung findet auch der so überaus wichtige Kartoffelfäfer-Suchdienst seinen Abschluß. Die vielen Kartoffel Anbauenden zur Gewohnheit gewordene Hergabe von Kartoffeln als Dank an die in ihrer Schar beim Suchdienst tätigen Volksgenossen ohne eigene Kartoffelader scheint sich zu einem schönen Brauch zu entwickeln und wird denselben auch fernherin ihre Pflicht erleichtern.

Im vertraut zwischen seinen Wäldern und gut gepflegten Wiesen und Feldern liegenden Altnuiffa ist die Hopfen-ernte in vollem Gang. Der würzige, nervenstärkende Duft erinnert wieder an längst vergangene Zeiten, wo wie auch jetzt wieder, die Bäuerin, die das Hopfenzopfen beaufsichtigt, die Keulinge immer wieder mahnt: „Hopfe hopfe, Stiel dra lau — wer's net ka, soll's bleibe lau“.

Der italien. Wehrmichtsbericht vom Sonntag

Große Erfolge der Luftwaffe — Wirkungsvoller Großangriff auf Mario Matrat — Volltreffer auf ein Schiff im Hafen von Alexandrien — Die Deltalager von Haifa brennen wieder — Geleitzug im Roten Meer schwer getroffen

Nom. 22. Sept. Der italienische Wehrmichtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die von unserer Luftwaffe durchgeführte Bombardierung der militärischen Ziele von Mario Matrat hat durch die Zielgenauigkeit und das Ausmaß des Feuers imponante Ergebnisse gehabt. Die zahlreich beobachteten Feuerbrünste der trotz heftiger Luftabwehr getroffenen und vernichteten Ziele, die Abwesenheit der feindlichen Jagdflieger, die es nicht gewagt haben, unsere Verbände anzugreifen, zeugen von dem vollkommenen Gelingen der Aktion und von der Panik des Gegners.“

Unsere Flugzeugverbände haben östlich von Mario Matrat die Flugplätze von Pecten Bogah und von El Dabä, den Bahnhöfen und Karakentlager im letztgenannten Ort bombardiert. Die feindliche Luftwaffe hat während der Nacht auf Sidi Barani, Tobrak und Derna Bomben abgeworfen, die einige Verwundete, aber keine nennenswerten Schäden verursachten. Ein feindliches Flugzeug ist vermutlich von der Flak abgeschossen worden.

Der Flugstützpunkt von Alexandria ist von unseren Flugzeugverbänden heftig bombardiert worden. Ein Schiff erhielt durch eine Bombe größten Kalibers Volltreffer.

Ein weiterer Luftverband hat die Anlagen des Feindes im Zentrum von Haifa angegriffen, wobei ein Brennstofflager und die neue Dehlfabrik getroffen und schwere Schäden verursacht wurden. Alle an diesen Operationen beteiligten Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Im Roten Meer ist ein von Kreuzern und Zerstörern geleiteter Geleitzug von unserer Luftwaffe angegriffen worden: Zwei Transportschiffe sind getroffen und schwer beschädigt worden. Alle Flugzeuge sind zurückgekehrt. Eine unserer Luftpatrouillen hat einen Angriff auf Hiofo (Kenia) durchgeführt; nach einem Kampf mit der feindlichen Luftwaffe ist die Staffel unverfehrt zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt, nachdem sie ein feindliches Flugzeug getroffen hatte.

Der Feind hat verschiedene Einflüge über Somali-land unternommen, wobei er wiederholt das Dorf von Burgoos (südwestlich von Chifmaio) bombardierte, wo es zwei Verwundete gab, und auch Bomben auf ein Kollektiv südwestlich von Chifmaio und südwestlich von Berbera abgeworfen. In Massaua hat ein Luftangriff weder Schäden noch Opfer verursacht. Ein feindliches Flugzeug ist von der Flak abgeschossen worden, die Besatzung wurde gefangen genommen. Ein weiteres Flugzeug ist vorzeitiglich abgeschossen worden.

Letzte Nachrichten

Jugendarbeit im Generalgouvernement

DRS, Berlin, 23. Sept. Reichsjugendführer Urmann hatte am Samstag in Krafon mit Generalgouverneur Dr. Franz eine Unterredung, die der Erörterung aller Fragen der Jugendarbeit im Generalgouvernement galt. Aus Anlaß dieses Besuches führte der Reichsjugendführer den Gebietsführer Blum in sein Amt als Beauftragter des Jugendführers des Deutschen Reiches im Generalgouvernement ein.

Dr. Ley im Hauptquartier des Oberkommandos des Heeres

DRS, Paris, 23. Sept. Auf Einladung des Oberkommandos des Heeres besuchte der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ley, der am Samstag dem großen, von „Kraft durch Freude“ veranstalteten Konzert der Berliner Philharmoniker in Paris beigewohnt hatte, das Hauptquartier des Oberkommandos des Heeres.

Er wurde begleitet von Generalleutnant Reinecke, Stabsleiter Simon und den für den „Kraft durch Freude“-Einsatz in den besetzten Gebieten verantwortlichen Amtsleiter Dr. Rasseberg und Stemmer.

Generalleutnant von Toppelstich hieß den Reichsorganisationsleiter der NSDAP, im Hauptquartier herzlich willkommen und wies in seiner Ansprache aus: „Die enge Zusammenarbeit zwischen dem Heer und den Dienststellen der deutschen Arbeitsfront im allgemeinen und den Einsatzstellen von „Kraft durch Freude“ im besonderen hat sich für das Heer außerordentlich segnerreich ausgewirkt. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Braunschiff, dankt Ihnen für die großzügige Unterstützung, die Sie der Truppe während des ganzen Krieges durch den aufopfernden Einsatz von „Kraft durch Freude“ gegeben haben. Die Arbeit hat reiche Früchte getragen, „Kraft durch Freude“ hat in einem in der Welt noch nicht erlebten Ausmaß für die geistige Entspannung und geistige Betreuung der Truppe, besonders während der Wintermonate am Westwall, gesorgt.“ Mit dem Dank an Dr. Ley verband Generalleutnant von Toppelstich den Dank an alle Mitarbeiter und an die große Schar der von „Kraft durch Freude“ eingesetzten Künstler.

Weitere britische Schiffsverluste bei Harwik. Allmählich werden über Amerika weitere Verluste der britischen Seestreitkräfte beim Karol-Unternehmen bekannt. Wie New Yorker Schiffsverkehrsberichte erklären, ist während des Norwegen-Unternehmens auch der britische Luxusdampfer „Georgic“, ein Schiff der Cunard White Star von 27.750 BRT., durch deutsche Flieger schwer beschädigt worden. Außerdem wurde ein weiteres Passagierschiff der gleichen Linie, nämlich der Schnelldampfer „Franconia“ von 20.187 Tonnen, gleichfalls durch Fliegerbomben getroffen. Es gelang jedoch beiden Schiffen, einen Reparaturhafen zu erreichen, wo sie zur Zeit noch im Trockendock liegen.



Württemberg

Wegen Untreue zu Zuchthaus verurteilt

Stuttgart. Die Strafkammer verurteilte den 47-jährigen ledigen Erich S. aus Ehlingen a. N. wegen fortgesetzter Untreue in Tateinheit mit schwerer Urkundenunterdrückung im Amt und wegen fortgesetzter schwerer Amtsunterschlagung zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus. Der Angeklagte hatte als Angestellter beim Sekretariat der Technischen Hochschule in Stuttgart vom Herbst 1907 bis Frühjahr 1910 in über hundert Fällen Prüfungs- und Gehaltsübergabebücher, die er einzuziehen hatte, im Gesamtbetrag von etwa 4500 RM. veruntreut und das Geld für sich verbraucht. Zur Verdeckung seiner Unterschlagungen hatte er mehrere Listen unrichtig geführt, die Belege und andere ihn belastende Urkunden nicht ordnungsmäßig abgelegt, sondern in die Schublade seines Schreibtisches eingeschlossen, und als er eine Durchsuchung seines Schreibtisches befürchtete, das ganze Material weggewaschen und außerhalb des Hauses in Verwahrung gegeben.

Weitere Bibelforscher vor dem Sondergericht

Böblingen. Vor wenigen Tagen standen vor dem Sondergericht in Stuttgart elf Angeklagte, die sich trotz des im Februar 1924 erlassenen Verbots sämtlicher Organisationen der Internationalen Bibelforschervereinigungen illegal weiter betätigten. Sie wurden vom Sondergericht zu empfindlichen Gefängnisstrafen verurteilt. Wie weit die verbotene Fortführung dieser Bibelforschervereinigungen verzweigt war, zeigte eine gegen weitere vier Angeklagte aus dem Kreis Böblingen durchgeführte Verhandlung des Sondergerichts. Die Angeklagten bestätigten sich als Vermittler illegaler Schriften der IBV, wobei die 53-jährige Hauptangeklagte Martha Reuffer aus Holzgerlingen mit Geheimtinte geschriebene Briefe aus dem Ausland empfing und mit den in Stuttgart bereits verurteilten Hauptangeklagten in Verbindung stand. Den übrigen Angeklagten, der 53-jährigen Margarete Hirsch aus Sindelfingen, dem 53-jährigen Wilhelm Hiller aus Sindelfingen und der 74-jährigen Anna Kemp aus Böblingen waren ähnliche Vergehen zur Last gelegt. Insbesondere wurde diesen Angeklagten Begünstigung und finanzielle Unterstützung der verbotenen IBV nachgewiesen. Entsprechend dem Strafbescheid verurteilte das Sondergericht die Hauptangeklagte Martha Reuffer zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, Margarete Hirsch zu einem Jahr und die 74-jährige Anna Kemp zu einer Geldstrafe von 2000 RM. Sämtliche Angeklagten haben außerdem die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Neutlingen. In dem Kottenchwang von Prozeßen, den das Stuttgarter Sondergericht gegenwärtig wegen der „Internationalen Bibelforschervereinigungen“ führt, hand am Freitag die 36 Jahre alte ledige Kellnerin Helene Schneider aus Neutlingen vor dem in Neutlingen tagenden Sondergericht. Die Angeklagte hat sich in Heilbronn dazu überreden lassen, Schriften der IBV an zuverlässige Brüder und Schwestern zu verteilen, glücklicherweise aber dann doch Abstand genommen, obwohl sie die schon zu 3 1/2 Jahre verurteilte Sekretärin der IBV in Neutlingen bearbeitete und auch zu weiteren Zusammenkünften in Holzgerlingen und Böblingen errietet hat. Das Sondergericht verurteilte die Angeklagte dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten.

Sohenacker, Kr. Weiblingen. (Vom Baume gekürzt.) Beim Zweifelhafteck fürzte der Landwirt Gottlob Gnamm aus fünf Meter Höhe so unglücklich ab, daß seine Verletzungen, fünf Rippenbrüche und ein Schlüsselbeinbruch, seine Überführung in das Kreiskrankenhaus Weiblingen notwendig machten.

Göppingen, Kr. Heilbronn. (Heilige Kehrleleserin.) Ein schönes Beispiel dafür, wie fleißige Leute nach Feierabend noch wertvoll im Dienste der Erziehungslöhne tätig sein können, gab in Göppingen die Frau des Lokomotivheizers Gottfried Straub und deren Mutter. Innerhalb kurzer Zeit haben diese beiden Frauen nach Feierabend einen ganzen Wagen voll Kehrle gelesen, der beim Drusch 8 Zentner Körner ergab.

Stodenhäuser, Kr. Böllingen. (Stuttat eines Geisteskranken.) In der Nacht zum Freitag erlag der 33 Jahre alte ledige Albert Pfau in Stodenhäuser seine 72 Jahre alte Mutter mit einem Hammer und durchschmitt sich dann mit einem Rasiermesser die Kehle. Der Mörder, ein religiös irreführender Mensch, der sich am Rande des religiösen Wahnsinns befand, war seit dem 23. Juni d. J. in der Psychiatrischen Klinik in Tübingen zur Beobachtung seines Geisteszustandes untergebracht. Als ihm dort mitgeteilt wurde, daß sein 69 Jahre alter Vater in Stodenhäuser gestorben sei, entwich er aus der Klinik und begab sich nach Hause. Als er jedoch in Stodenhäuser ankam, war die Trauerfeier bereits vorüber. Zusammen mit seiner Mutter übernahm er nun im Vorzimmer des Trauerhauses. Als am anderen Tag, am Freitag, den Nachbarn auffiel, daß Frau Pfau nicht zur gewöhnlichen Stunde auf den Beinen war, und sie auf ihre Ruße nach der hochbetagten Frau keine Antwort erhielten, gingen sie in das Haus, wobei sich ihnen ein fürchtbarer Anblick bot. Auf einem Tischlätzchen lag ein Rasiermesser, daneben ein Messer, ein Messer und ein Rasiermesser. Auf einem Tischlätzchen lag ein Rasiermesser, daneben ein Messer, ein Messer und ein Rasiermesser.

Tübingen. (Todesfall.) Am 19. September verschied unerwartet rasch der ordentliche Professor der Geschichte an der Universität Tübingen, Dr. Erich König, im 60. Lebensjahr.

Die Philosophische Fakultät verliert an ihm ein Mitglied, das ihr, zuerst als außerordentlicher, dann als ordentlicher Professor 17 Jahre lang angehört hat. Professor König, der gebürtiger Schiller war, hat einen großen Teil seines Lebens in Süddeutschland zugebracht. Zuerst an der Universität München, dann ab 1923 als Nachfolger in Tübingen. In den letzten Jahren haben ihn besonders Arbeiten über die schwäbische Geschichte im hohen Mittelalter beschäftigt. Im Auftrag der Landesgeschichtlichen Kommission Württembergs liess er vor zwei Jahren eine neue Ausgabe der Zwiefalterer Chronik.

Taltingen, Kr. Ulm. (Mithürgermeister 95 Jahre alt.) Der ehemalige hiesige Bürgermeister Matthias Fran konnte in voller geistiger und körperlicher Frische den 95. Geburtstag feiern.

Neu-Ulm. (Tödl. Überfahren.) Am Freitag nacht wurde auf dem Ulmer Hauptbahnhof der verheiratete Rangiermeister Karl Erhardt aus Neu-Ulm beim Überqueren der Geleise von einer Lokomotive erfasst und überfahren. Er starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Der Böllinger Mörder gefaßt

Amletten, Kr. Ulm. Am Freitag nachmittag wurde im Waldteil in der Halde der Mörder Konrad aus Hürbel (Kreis Biberach), der seine Ehefrau im Hause seines Schwiegeraters in Böllingen (Kr. Ulm) ermordet hat, gefaßt. Seit 13. September trieb sich der Täter in der Umgegend des Tatortes herum. Am Dienstag tauchte er im Gasthof zum „Adler“ in Amletten auf, wo er den Wunsch äußerte, während seines Urlaubs Hilfsdienst in der Landwirtschaft tun zu wollen. Dem Ortsbauernführer, der sofort Verdacht schöpfte, gelang es, den Täter so lange festzuhalten, bis ein Gendarmerechtsbeamter im Hause des Bauern eintraf, bei dem Konrad bereits beschäftigt war. Der Mörder ergriff jedoch, als er den Beamten bemerkte, sofort die Flucht. Ulmer Kriminalpolizei und Gendarmerechtsbeamte aus Geislingen, Amletten und Weimerketten nahmen die Verfolgung auf, so daß der Mörder bald darauf von einem Polizeihund und einer Streife gefaßt und ohne Widerstand festgenommen wurde. Der Verbrecher legte ohne Erregung ein Geständnis seiner grausigen Mordtat ab.

Heidelberg. (Todesfälle.) Nach längerem schwerem Leiden verschied Direktor Heinrich Lauterbach von der Heilbronn Zweigniederlassung der Deutschen Gold- und Silberwarenindustrie im Alter von erst 49 Jahren. — Ebenfalls nach längerem Krankenlager starb Stadtobmedizinalrat Professor Dr. med. Wilh. Klug, Direktor des Städt. Krankenhauses und Leiter der Chirurgischen Klinik, im Alter von 51 Jahren.

Oberhausen, Kr. Bruchsal. (Wieder eingeliefert.) Die 16 Jahre alte Thea Bösch, die als vermisst gemeldet war, ist wieder heimgekehrt.

Karlsruhe. (Todesfall.) Im 53. Lebensjahr ist Oberamtsrat Theodor von Reichsbergs gestorben. Er war Gauwarter des Arbeitsraumes 27. Als alter Parteigenosse und Kampfer für die nationalsozialistische Idee stand er an der Seite von Generalarbeitsführer Heiß schon 1932 den NS-Arbeitsdienst aufzubauen.

Karlsruhe. (Für den Kreuzer „Karlsruhe“.) An freiwilligen Spenden für den Kreuzer „Karlsruhe“ sind bis heute rund 137 000 RM. eingegangen.

Heidelberg. (Auf nach Bonn.) Der Professor für orientalische Philologie Dr. Rudi Paret hat einen Ruf an die Universität Bonn als ordentlicher Professor für Semitistik und Indologie erhalten und angenommen. Professor Paret wurde am 3. April 1901 in Wittenberg (würt. Schwarzwaldb.) geboren, studierte in Tübingen orientalische Philologie und promovierte dort im Jahre 1924. Nach einem Studienaufenthalt in Ägypten habilitierte er sich 1926 an der Universität Tübingen und wurde im Mai 1930 mit der Vertretung der orientalischen Philologie an der Universität Heidelberg beauftragt.

Steinmauern b. Kallatt. (Kind totgefahren.) An der Strohtrennung Lindenstraße-Eichsheimstraße geriet ein Lastwagen infolge Pflanzens eines Vorderreifens aus der Fahrbahn und erlöschte das 10-jährige Kind des Schuhmachers Karl Göy. Es wurde so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle trat.

Kuppenheim b. Kallatt. (Tödl. Verunglückt.) Der Holzmacher Leonhard Walz wurde durch herabfallendes Geäst am Rücken getroffen. Die Verletzung war so schwer, daß sie den Tod zur Folge hatte.

Odenheim b. Bruchsal. (Den Verletzungen erliegen.) Der Landwirt Philipp Weidmann ist an den schweren inneren Verletzungen gestorben, die er dadurch erlitten hatte, daß ihm der mit Tabak beladene Wagen über den Brustkorb ging.

Ettlingen. (Todesfall.) Ingenieur Heinrich Schott, Inhaber der Maschinenfabrik Ettlingen, ist nach schwerem Leiden verschieden. Er wurde 1873 in Elz bei Limburg an der Lahn geboren und kam 1906 nach Ettlingen.

Herdwangen, Kr. Pfullendorf. (Tödl. Verunglückt.) Der 10-jährige Sohn der Familie Kellenberger fiel beim Drehen von der Walschne. Eine Gehirnerschütterung und schwere innere Verletzungen führten den Tod des Jungen herbei.

Sport

Der schönste Sieg

Der Führer hatte den gesamten deutschen Sport mit dem besonderen Auftrag ausgezeichnet, das zweite Kriegs-Winterhilfsleistung mit der ersten Reichsfröhlichsammlung einzuleiten. Mit Freude und Begeisterung waren Großdeutschlands Sportler und Sportlerinnen, die alten und die jungen, diesem Ruf gefolgt und stellten ihre gesamte Organisation in den Dienst des Werkes. Mit einer gewaltigen und nicht zu übersehenden Schau aus allen sportlichen Disziplinen, mit prächtig aufgelegten Vorstellungen auf den öffentlichen Plätzen der Städte und Dörfer des Reichs Württemberg, mit einer Riesenzahl von Sammlern und Sammlerinnen wurde für das Volkswohl ein Sieg errungen, der als Sieg der deutschen Gemeinschaft auch der bisher größte Erfolg des deutschen Sports war.

WSV. Spiel Wien - Stuttgart 6:3 (3:2)

In einem für das Winterhilfswerk ertragreichen Ereignis wie in Berlin wurde im Wiener Praterstadion der Fußball-Südtalampf der Fußballmannschaften von Wien und Stuttgart. Auf der hatten sich 40 000 Zuschauer eingefunden, an deren Spitze man den Reichsleiter und Reichssportführer Baldur von Schirach und den Reichsportführer von Tyhammer und Oken sah. Die Zuschauer wurden vor den Spielern nicht enttäuscht, denn sie erlebten einen packenden und schwungvollen Kampf, in dem sich die Stuttgarter als gefährliche Gegner erwiesen, die aber zum Schluß in der Abwehr nachließen und dem schlaggenauigen Wiener Sturmern mit 6:3 (3:2) den Sieg überlassen mußten. Den größten Beifall von den Stuttgartern fand in diesem Spiel Coen, der sich als ein lebendiger und gefährlicher Angriffsführer erwies und hier auf jeden Fall sehr imponiert hat.

Schertle vierfacher Sieger auf der Kampfbahn

Die größte sportliche Veranstaltung in der würt. Gauhauptstadt kam am Sonntag auf der Adolf-Hitler-Kampfbahn zur Durchführung. Rund 3000 Zuschauer waren zu den Radrennen erschienen, die spannende Kämpfe in den einzelnen Wettbewerben zu sehen bekamen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand neben dem Städtekampf Stuttgart - München - Mannheim das 16-Kunden-Mannschaftsfahren, das der deutsche Reiter Schertle zusammen mit dem Mannheimer Ulrich überlegen gewinnen konnte, obwohl er in der 2. Runde zusammen mit Kimmig und Weigel in einem Massensturz verwickelt wurde. Mit 35 Punkten nach einer Fahrzeit von 1:03,10 Stunden legte der deutsche Reiter mit Ulrich vor den ebenfalls recht gut fahrenden Kimmig-Weigel. Die Feuerbacher Gold-Schwarz kamen auf den dritten Platz vor den Münchener Berger-Heigl. Im Städtekampf, der aus einem Zeitfahren, 20-Kunden-Punktfahren und einem Besichtigungsfahren bestand, war Stuttgart mit Schertle-Weißer als Fahrer mit 19 Punkten erfolgreich vor München und Mannheim. Das Fieger-Hauptfahren um das Goldene Rad von Stuttgart ließ sich der deutsche Reiter Schertle nicht entgehen, der somit seinen dritten Weltwettbewerb an diesem Tage gewinnen konnte. Schertle gewann damit den vom Oberbürgermeister Dr. Strölin gestifteten Ehrenpreis. Im Auscheidungsfahren der 53. war Holzäpfel nicht zu schlagen.

Fußball

Spiele für das 2. Kriegs-WSV.

- In Wien: Stadtmannschaft Wien - Stadtmannschaft Stuttgart 6:3 (3:2).
- Ludwigshafen - Feuerbach 3:1; Neutlingen - WSV Stuttgart 2:2; WSV Ludwigs - Epfing 1:1; Gaildorf gegen SpBgg. Bad Cannstatt 3:2; Schorndorf-Verba - Stuttgarter SG. 4:8; Heidenheim - Ulm 4:2; Kirchheim - Ehlingen 5:2; Böblingen-Sindelfingen - WSV. Juffenhausen 5:3; ESB. Ulm-WSV. Söflingen - Wehrmachts-Elf Neu-Ulm 3:1; Stadtel. Heilbronn - Wehrmachts-Elf Heilbronn 4:3; TSB. Kochendorf - Union Bödingen 8:8; Göppingen-Etlingen gegen Sportfreunde Stuttgart 1:2; WSV. Metzingen - Riders Revere 1:4; Ulm - Neu-Ulm 1:3; Städtespiel Augsburg - Ulm 3:2.

Handball

- In Göppingen: Bezirk Staufen - Bezirk Tef 15:9
 - In Stuttgart: Söhne - Alte Pioniere 11:11
 - In Ulm: Ulm 4:0 - ESB. WSV. Söflingen 13:13
 - In Heidenheim: Heidenheim - Bezirk Braunenberg 10:10
- Berlin legte im 3. Fußball-Städtekampf gegen Mailand 10:7 mit 3:2 (2:2) Tore. Rund 40 000 Zuschauer hatten sich in der Olympiastadion zu Berlin eingefunden, die einen verdienten Sieg der Berliner erlebten.
- Rom trat in der Hauptstadt der Bewegung einen Fußballkampf zugunsten des WSV. aus und gewann das Treffen mit dem knappen aller Ergebnisse (1:0). Die Münchener Städt. spielte vor 12 000 Zuschauern gegen Schluß überlegen, doch blieb ihr ein Erfolg verjagt.

Geforbene: Marie Schmid geb. Wolf 48 Jahre Dietrichweiler; Karl Matz 28 Jahre Nagelsberg.

Druck u. Verlag des „Gesellschaftlers“: G. W. Zaiser, Joh. Karl Zaiser, vgl. Hauptverleger; verantwortlich: Schriftleiter: Greg. Schlegel, Nagelsb. St. in Verbindung mit G. W. Zaiser.

Unsere heutige Nummer umfasst 6 Seiten

Die neue, große Wochenzeitung

DAS REICH

richtet ihren Blick aufs Ganze!

Stets steht sie im Einzel-Geschehen die großen Linien auf, zeigt, wie sich die Welt um uns herum gestaltet, wie sie sich bewegt, wie sie sich verändert. Von der politischen und militärischen Kraftverteilung bis zur feinsten Einzelbeobachtung, vom sportlichen Siegerwillen bis zum befreienden Lachen der Karikaturisten, vom wirtschaftlichen Schaffen bis zu den fröhlichen Dingen wird hier das Leben in seiner Vielfalt beleuchtet und verständlich gemacht. Viele Bilder geben vom reichen Inhalt dieser neuen Wochenzeitung.

Für 30 Pfennig zu haben bei:

Buchhandlung Zaiser, Nagold

Für bessere Verdauung

Weinacher Sprudel

Begünstigt Ihren Stoffwechsel

Produkte hergestellt von der Weinbacher AG Bad Godesberg

Heute 20 Uhr der Ufa-Großfilm mit

ZARAH LEANDER

Das Lied der Wüste.

Ab 18 Uhr Sondervorführung der Wochenschau und Beiprogramm.

Verdunkelungs-Papier / Lampenblenden bei **G. W. Zaiser**

Schnellkur bei Erkältung, Grippegefahr:

Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett möglichst heiß 1-2 Gläser Klosterfrau-Melissenessenz und 1-2 gekochene, abgeseigerte Zwiebeln mit etwas heißer Milch trinken und danach schlafen. Die Zwiebeln werden durch das Kochen weich und schmecken nicht mehr bitter. Die Melissenessenz ist in jeder Apotheke zu haben. Der dies ausgezeichnete Mittel einmal erprobt, wird es bei Erkältungskrankheiten gern immer wieder anwenden. Machen auch Sie einmal einen Versuch. Der bekannte Klosterfrau-Melissenessenz ist die blauen Packung mit den drei Kronen ist erhältlich bei Ihrem Apotheker oder Drogerien in Wörlitz zu RM. 2.80, 1.65 und 0.90 (Inhalt: 100, 50 und 25 cm). Bereichen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau-Melissenessenz wird Sie gemäß überzeugen.

Freiw. Feuerwehr Nagold

Heute abend 19.30 Uhr treten an:

Löschgruppen I, II und III

Rapp, Hauptbrandmeister.

Heute abend 19.30 Uhr

Frauenturnen

Turnhalle

Immer betrogen

Wenn englisches Kapital die Länder erschleicht — Das Weisheitsspiel Iran

Nach dem ersten Grundgesetz der kapitalistischen englischen Wirtschaft kann nirgends auf der Welt eine Arbeit mit Erfolg angepackt werden, wenn nicht zuvor das Kapital dazu vorhanden ist. Dieser Satz behauptet bis 1933 unerschütterliche Geltung in der ganzen Welt, obwohl er behauptet, daß arme Völker niemals ohne die Hilfe fremden Kapitals zur Erschließung ihrer oftmals reichen Bodenschätze und damit zu eigener wirtschaftlicher Entwicklung und zu Wohlstand kommen könnten.

Eisenerze und Kupfer, Gold und Silber, Kohle und Öl mochten in dem Boden eines Landes ruhen, Sie nützten dem Volke, das dieses Land bewohnte, nichts, da ihre Erschließung kostspielige Maschinenanlagen erforderte, die sie also von den alten, dahergewanderten Industrieländern beziehen mußten. Um sie laufen zu lassen, mußte man aber Geld, und zwar Gold oder „Edelmetalle“ wie Pfunde, Dollars, Gulden oder Franken haben. Meistenteils hatten die armen Völker aber keines von beiden. Sie hatten gemeinhin nur ihre Arbeit und die Produkte ihres Bodens, von denen sie bestenfalls einen geringen Teil an die Industrieländer verkaufen konnten. Die kapitalistische Wirtschaftspolitik sorgte im übrigen dafür, daß sie für diese landwirtschaftlichen Produkte niemals einen genügenden Preis bekam.

Wollte ein junges Land also vorwärtskommen, so mußte es, ob es wollte oder nicht, fremdes Kapital zur Entwicklung seiner Bodenschätze, seines Bergbaues und der darauf aufbauenden Industrien ins Land nehmen. Englisches Kapital war stets gern bereit, diesem Rufe zu folgen, wenn man sich überzeugt hatte, daß die auszubauenden Bodenschätze so haben und so gewonnen werden könnten. Man rühmte sich dieser Tätigkeit noch und behauptete, die jungen Völker müßten dafür dankbar sein, daß man ihnen mit britischem Kapital bei der wirtschaftlichen Entwicklung ihres Landes unter die Arme greife. Stets versuchte man, diese pflichtschuldige Dankbarkeit der „unterworfenen Völker“ bei passender Gelegenheit in politische Münze umzuwandeln, indem man sie zwang, für England Kriegsdienste zu leisten. Rund ein Jahrhundert dauerte es, bis die Völker begriffen, daß diese sogenannte Hilfe des plutokratischen Kapitals in Wahrheit nichts anderes war als struppellose Ausbeutung. Das rasch wachsende Nationalbewußtsein lehnte sich infolgedessen mehr und mehr dagegen auf, wie beispielsweise in Mexiko, das kurz vor dem englischen und amerikanischen Erdölgesellschaften entzogen wurde.

Einen ähnlichen Schritt scheint nunmehr auch die iranische Regierung vornehmen zu wollen. Daraus deutet wenigstens die Mitteilung des Finanzministers an das Parlament hin, daß die Anglo-Iranian-Oil-Co. ihren Konzessionsvertrag nicht erfüllen. Diese Anglo-Iranian-Oil-Co. ist eine englische Gesellschaft, deren Aktien sich zu rund drei Vierteln im Besitz der britischen Admiralität befinden. Sie beutet die Devoorkommen in Iran (und Irak) aus auf Grund eines Konzessionsvertrages mit dem iranischen Staat.

Dieser Vertrag war nämlich eine Streitquelle zwischen der iranischen Regierung und der britischen Erdölgesellschaft. Zunächst war der Vertrag auf der Grundlage geschlossen worden, daß der iranische Staat mit 16 v. H. am Gewinn beteiligt war. Wäre dieser Vertrag von den Engländern ehrlich eingehalten worden, so hätte die iranische Regierung sicherlich kaum Einwendungen erhoben. Sie mußte jedoch bald feststellen, daß die Gesellschaft zwar eifrig Erdöl förderte und die Produktion steigerte, daß aber die Gewinne und damit auch der Anteil des iranischen Staates merkwürdigerweise keineswegs der steigenden Produktion entsprachen. Die Gesellschaft verlangte es, mit mancherlei Kniffen und Schlägen den ausgewiesenen Gewinn immer so niedrig zu halten, daß der Gewinnanteil der iranischen Regierung ebenfalls entsprechend niedrig blieb. Mit Recht fühlte Iran sich durch diese Geschäftsgebarung betrogen, und kündigte daher im Jahre 1932 den Konzessionsvertrag. Die Aufregung in England war groß, aber, da Iran nicht nachgab, mußte man sich schließlich zum Abschluß eines neuen Vertrages bequemen.

Die Iraner glaubten, aus der Vergangenheit gelernt zu haben. Sie beugten sich nicht mehr nur mit einem Anteil am Gewinn, sondern forderten eine Abgabe von vier Schilling je Tonne des gefördertten Erdöls, mindestens aber 750 000 Pfund im Jahre. Von der Dividendensumme mußte die Gesellschaft 20 v. H. an den Staat abführen und außerdem noch gewisse Steuern zahlen. Damit glaubte man sich genügend gesichert zu haben.

Wer aber mit Englands Plutokraten Geschäfte macht, ist immer zu spät dran. Das mußte auch der iranische Staat sehr bald erfahren. Die Engländer ließen nämlich jetzt die Förderung nur noch sehr langsam ansteigen, ja in den letzten Jahren ging die Förderung, nachdem sie von 7 auf etwa 10 Millionen Tonnen geleitet war, wieder auf weniger als 8 Millionen Tonnen zurück. Das bedeutete natürlich für den iranischen Staat infolge der festen Abgabe auf die Tonne einen unangenehmen Rückgang seiner Einnahmen. Man war von England wieder betrogen.

Wie und wodurch, das zeigen am besten die Ziffern der Erdölförderung auf den Bahrein-Inseln. 1933 wurden dort nur 31 000 Faß gefördert, 1938 dagegen 8,6 Millionen Faß. Unter diesen Umständen versteht man es, daß die Engländer es sich leisten konnten, die Förderung der iranischen Oelder zurückgehen zu lassen. Zwar erhebt Iran den Anspruch, daß auch die Bahrein-Inseln iranisches Territorium wären. Es bestand also die Möglichkeit, daß die iranische Regierung zu schärferen Forderungen gegen die Anglo-Iranian-Oil-Co. greifen würde. Das ist aber dadurch unmöglich gemacht worden, daß die Erdölgesellschaften, die auf den Bahrein-Inseln arbeiten, merkwürdigerweise, obwohl diese Inseln doch politisch von England beherrscht werden, gar nicht englisch, sondern — amerikanisch sind. Freilich müssen 70 v. H. aller höheren Angestellten dieser „amerikanischen“ Erdölgesellschaften (Standard Oil Co. of Kalifornien und Texas Oil Co., „Caltex“ genannt) Engländer sein. Offiziell ist die Gesellschaft aber immer amerikanisch, so daß wegen der Geschäftsgebarung dieser „amerikanischen“ Gesellschaft die iranische Regierung niemals einen Druck auf die „englische“ Iranian-Oil Co. ausüben kann.

Iran war auf jeden Fall der Betrogene. Jetzt aber scheint Iran das Spiel durchschaut zu haben.

In der Warnzentrale

Das Büro, in dem Aufregung verboten ist — Die „Auswertung“ — Der ominöse Kofferrapparat — Die Sirene — „Das letzte Wort“

Aus dem äußersten Westen, im September 1940. Wer drückt den Knopf, der alle Warnsirenen bei drohender Luftgefahr heulen läßt? Bedenkman ahnt, daß in dem Sirenengetöse „System“ liegt. Es heißt verdammt schnell sein — sonst sind die Feindflieger eine Überraschung. Und die Sirenenleute sind auch flotte Arbeiter. Sie haben einen Großteil ihrer Arbeit schon getan.

Der Kindermord von Bethel

Bethel, die weltbekannte Nobel-schwingerische Heilstätte, wurde von englischen Fliegern mit einer Bombentreibe belegt, die juchzende Vermüstungen anrichtete. Dabei wurden zwölf trank Kinder getötet u. mehrere schwer verletzt. — Zerstörter Schlafsaal im Haus „Neu-Bethel“.

(Preise-Hoffmann, J. M. R.)



wenn die Sirenen erst das Signal für das breite Publikum geben. Vorausgegangen sind Meldungen an die Abwehrformationen und auch an einzelne „Großinteressen“ der Wirtschaft. Der Sirenen-Stoßklang ist erst „das letzte Wort“ der Warnaktion.

In einer Warnzentrale darf es eins am allerwenigsten geben: Aufregung. Wir durchschreiten einen Verlebensraum für den Sicherheits- und Hilfsdienst (SBD), der letztlich wiederholt im Wehrmachtsbericht genannt worden ist. Dann kommt eine Art amerikanisches Büro, das einen Großraum bildet und nicht in Einzelkabinen zerfällt.

In diesem amerikanischen Büro ist der Vorderteil dem „Bürochef“ und seinen nächsten Mitarbeitern vorbehalten. Hier werden die Meldungen von auswärts aufgenommen; hier hängen die großen Karten und Pläne, auf denen die Meldungen „ausgewertet“, d. h. nach einer sinnvollen Wahrscheinlichkeitsrechnung auf Grund der Einzelmeldungen gedeutet werden; hier werden auch feindliche Aktionen außerhalb des eigenen Warngebietes verzeichnet, um ein Gesamtbild zu gewinnen; hier führen Erfahrung und Ruhe das Jexter — Hermann Göring hat sich ja schon am 9. September 1939 jeden unnötigen ruhestörenden Wort verbeden. In dieser Chefabteilung der Warnzentrale befindet sich endlich der bewachte, ominöse Hebel, der die Sirenen auf Kommando ertönen läßt; aber auch der andere Hebel, der „Entwarnung“ ankündigt. Die Apparatur ist ganz klein und üblich: Etwa wie ein hübscher Kofferrapparat. Aber dieses Warngerät á la Radioapparat hat es in sich. Es ist seinem Zweck nach auf das Gegenteil einer ausgeglichene Klanglage eingestellt. Die nähere Beschreibung dieses ingenieurmäßigen Apparates, dessen Konstrukturen auf vielerlei Betriebsstörungen bedacht waren, vertragen wir auf die nächste Leipziger Friedensmesse. Auch die Leiterin wird diese Zurückhaltung gerne verstehen, sie hat ja dieses Heulgerät doch inzwischen im allerstetigsten Herzogtum ein wenig festgenommen und wird diese kleine heimliche Liebe, von der „niemand nichts weiß“, nicht ausgerechnet mit den Engländern teilen wollen. Um? Stimmt doch!

Aber nun weiter in der Technik des Betriebes. Es ist noch lange nicht soweit, daß dieses Hebelwerkchen bedient werden könnte.

Nach den ersten Meldungen wird ein Vorbericht — unter anderem auch an Wirtschaftskreise — gegeben. Lebenswichtige Betriebe können gelegentliche Luftwirkungen manchmal nicht vermeiden, zum Beispiel Kollereien, Stahlwerke, vielleicht auch verdingliche Bauarbeiten. Der Vorbericht soll die Disposition über den Arbeitsablauf erleichtern, zum Beispiel eine rechtzeitige Drofflung oder umgekehrt eine Beschleunigung der Arbeit gestatten. Dann kommt noch eine Spezialmeldung, die auf Grund neuer Einzelergebnisse eingehendere Nachrichten über Aufklärung und verlässliche Ankunftszeit enthält. Die einzelnen Betriebsleiter sind bereits entsprechend „eingeschulert“, um auf Grund dieser knappen Meldungen ihre Entscheidungen unter eigener Verantwortung fassen zu können.

Und damit ist auch der Augenblick gegeben, wo der zweite Teil des „amerikanischen Büros“ unserer Warnzentrale in Tätigkeit tritt. Hinter einer Schranke sitzt ein Dutzend weiblicher Hilfskräfte, die sich mit netten Handarbeiten die Zeit vertreiben. Da ertönt der Anruf des „Bürochefs“, und nun sitzen im Ru. Adeln und Stridzeug auf die Tischplatte und im nächsten Augenblick sprechen die zwölf Damen an ihren Apparaten die jeweiligen Warnmeldungen an den angeschlossenen Kreis von Sonderinteressenten durch. Wort für Wort wiederholen sie die kurzen Warnmeldungen des Leiters, der ganz langsam und sehr deutlich Wort für Wort spricht. Tragend dauert die Durchgabe einer Warnmeldung nur etliche ... Sekunden.

Und nun erst kommt der „historische Augenblick“, in dem der Leiter der Warnzentrale nach einem letzten prüfenden Blick auf



Baubild aus London

Das ist die Wirkung der deutschen Vergeltungsangriffe auf das Herz des britischen Empire — Vernichtete Lagerhäuser in London. Diese Aufnahme wurde von London nach New York und von dort nach Berlin gesandt.

(Associated Press, Zander-Multiplex-R.)

Karten und Pläne den Hebel herunterdrückt: Seht heulen die Sirenen.

Es ist bis zum letzten Augenblick gewartet worden. Der Leiter der Warnzentrale entscheidet nach eigenem Ermessen, nach eigenem Fingerspitzengefühl und selbstverständlich auch nach den Tatsachenberichten. Er hat jede Warnung zu verantworten, er muß ein Mann des klaren Kopfes und der ruhigen Hand sein.

Aber gerade hier, im äußersten Westen, merken wir, wie gut es ist, daß das Vorgehen der deutschen Warnzentralen hinausgerückt ist. Wir sind an der Gegenseite Englands. Der Engländer ist auf seine eigenen Küsten zurückgeworfen. Wir beobachten länger, wir beobachten auch intensiver den feindlichen Anflug. Die berühmten Generalfabsprechungen, die für England Hochposten in Belgien und den Niederlanden vorsahen, sind durch die Ereignisse überholt.

Neuregelung des Protektorats

Die Verjährung zweier Wirtschaftsgebiete, die früher völlig voneinander getrennt waren, muß sehr sorgfältig vorbereitet werden, wenn der Verlust volkswirtschaftlicher und privater Werte vermieden werden soll. Das Protektorat Böhmen und Mähren gehört nun fast seit anderthalb Jahren zum Reich, und in dieser Zeit ist unablässig nach großzügigen Gesichtspunkten gearbeitet worden, um die böhmisch-mährischen Wirtschaftsgrundlagen, vor allem die V ö h n e und P r e i s e an das deutsche Wirtschafts-, Lohn- und Preisniveau anzugleichen. Nachdem jetzt ein fast reibungsloses Hin- und Hergleiten der wirtschaftlichen Hauptfaktoren ermöglicht ist, können zum 1. Oktober die Zollgrenzen zwischen dem Reich und dem Protektorat weggeräumt werden. Das ist im Grunde genommen nur der formelle Schlußakt einer praktischen Bestimmung, die der Führer bereits in einem Erlass vom 16. März 1939 getroffen hat. „Das Protektorat gehört zum Zollgebiet des Deutschen Reiches und untersteht seiner Zollhoheit.“ So heißt es im Abschnitt IX des damaligen Gesetzgebungswerkes.

Dann begann sofort die Arbeit, um den Willen des Führers in die Tat umzusetzen. Die damals bestehenden Preisdifferenzen zwischen dem Protektorat und dem Reich wurden zunächst durch eine gewisse Auswertung des Kronenkurzes und durch die Festsetzung eines Umrechnungungsverhältnisses von einer Reichsmark gleich zehn Kronen etwas verringert. Die Einführung eines Preisstopps lenkte die Preisangleichung in geregelte Bahnen. Es sind zwar noch einige Unterschiede vorhanden, aber es besteht kein zwingender Grund zu einer völligen Gleichheit der Bedingungen in einem geschlossenen Zollgebiet. Auch auf dem Boden des alten Reiches bestehen infolge der verschiedenen Verbrauchsgewohnheiten, Landschafts- und Verkehrsverhältnisse regionale Unterschiede im Preis- und Lohnniveau, die keinerlei Störungen im Gefolge haben.

Die deutschen Verbrauchssteuergesetze werden auf das Protektorat übergeleitet. Tabak, Zucker, Salz, Bier, Branntwein, Leuchtmittel, Spielkarten, Süßholz, Mineralöl, Fett und so weiter werden nach den deutschen Gesetzen bewirtschaftet und besteuert, und die im Protektorat von früher her geltenden Bestimmungen fallen dafür weg. Nur bei den Steuern für Zündmittel bleibt es vorerst bei den Vorschriften, die bisher im Protektorat in Kraft waren. Das Spiritus-Monopol wird als Bestandteil der Reichshoheit im Protektorat eingeführt werden. An die Stelle des böhmisch-mährischen Tabakmonopols tritt das deutsche Tabaksteuergesetz, und die von alters her überkommene T a b a k r e g i e wird ähnlich wie die frühere österreichische Tabakregie in die Form einer Aktiengesellschaft gefeindet. Die Umsatzsteuer wird an das deutsche Vorbild angepaßt, um auch von der steuerlichen Seite her die gleichen Wettbewerbsbedingungen zwischen der böhmisch-mährischen und der deutschen Wirtschaft zu schaffen. Überall also, wo ungleiche Konkurrenzverhältnisse vorliegen, die sich aus unterschiedlichen Erzeugungsbedingungen oder Steuerbelastungen ergeben, werden sie in eine möglichst weitgehende Übereinstimmung gebracht.

Die Bejeitigung der Zölle bedeutet übrigens keineswegs die Einführung eines unkontrollierten Zustandes. Durch Markt- und Kartellabmachungen stehen genügend Möglichkeiten zur Verfügung, um das Tempo der Ueberleitung je nach Bedarf zu regulieren, also zu verlangsamen oder zu beschleunigen. Ohne diese Lenkung geht es nicht, bis sich der komplizierte Wirtschafts-Austausch-Apparat völlig eingeleitet hat. Am Ende all dieser vorzüglichen Maßnahmen steht selbstverständlich der völlig freie Verkehr, der zu einem einheitlichen Zollgebiet gehört.

Für eine befristete Uebergangszeit werden demnach einige G e b i e t s j u g a b k o m m e n getroffen werden. Damit wiederholt sich ein ähnlicher Vorgang wie nach der Aufhebung der alten österreichischen Zölle, die zum Teil ebenfalls durch Gebietsabkommen abgelöst wurden. Zwischen den zuständigen Wirtschafts- und Handelsabteilungen werden verbindliche Abmachungen getroffen, um bestimmte Waren überhaupt nicht oder nur in beschränktem Umfang über die ehemaligen Zollgrenzen nach hüben oder drüben liefern zu lassen. Das ist ein M a r k t f u h, der für eine Uebergangszeit gilt, der aber auf sel-

ner Seite etwa dem zweifachen dort, während der Lebens- unfähige Betriebsgebilde auf die Dauer am Leben zu er- halten.

Man sieht also, wie behutsam die Ueberleitung und Ver- festigung des Protektorats mit dem Großdeutschen Zollgebiet vor sich geht. Der Vorteil der Eingliederung liegt auf beiden Seiten. Das großdeutsche Wirtschaftsgebiet wird erweitert und die wirtschaftliche Kraft des Reiches wird erhöht. Der Nutzen des Protektorats Böhmen und Mähren besteht darin, daß es in den vollen Genuß der großen Vorteile kommt, die mit der Zugehörigkeit zu einer ausgedehnten, hochentwickelten und auf das beste organisierten Wirtschaft verbunden sind. Es erweist sich hier erneut und mit aller Deutlichkeit die alte Wahrheit, daß Deutschland bei seiner Wirtschaftspolitik keinesfalls den englischen Tendenzen der Ausbeutung neu erworbener Gebiete huldigt, sondern daß es sich nur von dem Gedanken leiten läßt, für alle Beteiligten das gemeinsame Höchstmaß an Vorteilen zu erreichen.

30 000 deutsche Bauern kehren heim

Umkleidungsaktion aus dem Bezirk Lublin in den Warthe- gau - Neuer deutscher bäuerlicher Volksstamm entsteht

Lublin, 21. Sept. Im Zuge der Befriedung des Südostraumes werden bekanntlich derzeit die Vorbereitungen zur Umkleidung der Volksdeutschen in Bessarabien getroffen. So wie seinerzeit die Balten, Wolynien- und Galizien-Deutschen von jenseits der deutschen Interessengrenze ins Reich heimgeholt wurden, so ist nunmehr auch jenen deutschen Volksangehörigen die Möglichkeit gegeben, wieder in die Heimat ihrer Vorfahren zurückzukehren. Nicht anders ist es mit einer neuen Umsiedlung deutscher Volkszugehöriger, die gegenwärtig im Osten des Reiches im Gange ist und sich bis Mitte Oktober erstrecken wird.

In dem Distrikt Lublin des Generalgouvernements leben etwa 30 000 Deutsche in den Kreisen Lublin und Cholm. Wie in Wolynien sind auch diese Volksinseln zu 85 Prozent erst nach 1884 entstanden, als dem polnischen Adel nach der Aufhebung der Leibeigenschaft die Erschließung von Sumpf- und Urwald- gebieten eine neue Einnahmequelle wurde. Nur die Deut- schen konnten solches Gelände roden und entwässern. So wurden gerade sie mit allen Mitteln der Werbung herangezogen. Was in den Städten wie Lublin, Cholm und Lubartow an deutscher Hände Arbeit steht, zeichnet sich heute noch deutlich ab und ist fast unübersehbar. Im Jahre 1898 gab es in dem da- maligen Gouvernement Lublin rund 6200 Deutsche. Bis 1899 wuchs ihre Zahl auf rund 37 400 an. Trotzdem die Cholmer und Lubliner Kolonien neben Wolynien zu den jüngsten deutschen Volksinseln zählen, können sie auf eine großartige Arbeits- und Kulturlistung zurückblicken. Sie waren es, die diesem Landstrich ein vollkommen neues Gesicht durch ihre Kultivierungsarbeiten gaben; ihre Siedlungsformen, das aufgelockerte Straßendorf und die Streusiedlung, beherrschen das Landschaftsbild jenes Gebietes.

Angesichts des allgemeinen Aufbruchs im Deutschtum auf der einen Seite und der Tatsache, daß das Generalgouverne- ment als Bestandteil des Reiches die Heimkehr der Polen sein soll, ist es daher verständlich, daß auch in dieser deutschen Volksgruppe der Ruf laut wurde, auf das Land heim- zukehren, auf dem einst ihre Vorfahren saßen, dem Warthe- gau, um hier gemeinsam mit den anderen heimgekehrten deut- schen Volksgruppen am Aufbau des Bauerngauges Wartheband zu wirken, der er einst war.

Geführt auf die Erfahrungen aus den bisherigen Umkleidungs- aktionen der Balten, Wolynien- und Galizien-Deutschen hat der Reichsführer SS in seiner Eigenschaft als Reichskommissar SS-Brigadeführer Globocnik in Lublin mit der Durchführung dieser neuen Völkerverwanderung im Ostraum betraut.

Diese vollzieht sich nun erstmalig in der Form eines Tau- sches: die im Lubliner und Cholmer Kreis zur Aushebung kommenden Volksdeutschen werden im Warthegau auf bisher von Polen bewirtschafteten Höfen eingeleitet, die nun ihrerseits wieder in den im Lubliner Distrikt verlassenen Höfen angeleitet werden. Diese Umsiedlung im Wege eines Tausches hat es dar- über hinaus ermöglicht, von der Einschaltung eines Lagereis - wie dies bei den Balten, Galizien- und Wolynien-Deutschen der Fall war - abzusehen. Die deutschen Bauern kommen un- mittelbar auf ihre neuen Höfe, die erst kurz zuvor von den Polen verlassen worden sind, so daß eine Befreiung von höchstens einigen Stunden eintritt, während der die Nachbarn und besonders dafür abgestellte Kräfte sich des Viehes anneh- men. Auch auf den verlassenen bisher deutschen Höfen im Di-

Italienischer Vormarsch in Ägypten

Italienische Kolonialtruppen räumen auf ihrem Vormarsch eine Ortschaft bei Kurmat im eng- lisch-ägyptischen Sudan. (Presse-Hoffmann, J.-W.-R.)



strik Lublin werden polnische Bauern aus dem Warthegau ohne Verzug angeleitet, so daß also auf diese Weise das Leben auf dem Gut und Feld keinerlei Unterbrechung erfährt.

Um diese Zug-um-Zugumsiedlung zu erreichen, ist eine gewaltige Vorbereitungsarbeit notwendig gewesen. Sind alle formellen Vorbereitungen beendet, dann werden die einzelnen Umfiede- lungszüge zusammengestellt und deren Fahrtroute genau fest- gelegt. Die Deutsche Ostbahn hat für diesen Zweck insgesamt zwölf Zugarnituren nebst zwei Kesselzügen abgestellt, die nun nach einem festgelegten Turnus bis Ende Oktober die 30 000 Volksdeutsche des Lubliner Distriktes nach dem Warthegau ver- bringen werden.

Aber auch nach der Ansiedlung der Lubliner und Cholmer Volksdeutschen im Warthegau ist das große Aufbauprogramm im Osten noch nicht abgeschlossen. Dies wird vielmehr erst nach Be- endigung des Krieges erfolgen, da im Zuge der Gesundung der gesamtdeutschen Wirtschaftsverhältnisse auch derzeit noch unter den Waffen stehende deutsche Bauern im Warthegau angesiedelt werden. Was sich hier im östlichen Regierungsbezirk des Reiches derzeit vollzieht, ist letzten Endes nichts anderes als der Beginn der Schaffung eines neuen deutschen bäuerlichen Volksstammes. Es handelt sich hierbei also nicht nur um eine interne Angele- genheit des Ostens, sondern diese neue deutsche Volksbildung im Osten des Reiches ist eine gesamtdeutsche Angelegen- heit. Daß sie gelingt zum Segen des Reiches und des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit, dafür bürgt die Rührigkeit und die Aufopferung, mit der alle daran beteiligten Stellen sich über das formal Notwendige hinaus bei dieser neuen großen und auch großartigen Menschenbewegung im Ostraum einsetzen.

Der Reichsmarschall bei seinen Kampffliegern

Von Kriegsoberrichter Max Helmich

21. Sept. (PR.) Gemächlich summeln die Belastun- gen der Kampfmotoren, die erst gestern wieder über London ihre Bombenlast abgeworfen haben, durch die Straßen des klei-



nen belgischen Städtchens, haben vor ihren Unterlinsen über- sind gerade damit beschäftigt, sich für die Fahrt in die nahe Stadt vorzubereiten. Da klingelt plötzlich das Telefon. Was mag es schon Wichtiges geben? Denn Einflug ist für heute auf keinen Fall mehr zu erwarten. Erlaubt sich da einer etwaige Soldat oder ist es ernst? Späť kann es nicht sein, die Stimme des Tele- fons war deutlich zu erkennen. Also muß es doch wohl stimmen.

Kameraden, alles raus aus den KAs. Der Reichsmarschall ist auf der Fahrt zum Flugplatz. Unterwegs werden noch Kameraden mehr aus dem Fahrzeug gerissen als gehoben. Den Grund dafür erfahren sie erst, als der Wagen ihnen wieder davonbraust. Gerade wie die letzten Maschinenbelastungen ansetzen, da fährt schon das Auto des Reichsmarschalls auf den Platz. Eine kurze Redung, und der getreue Paladin des Führers, der erfolgreiche Jagdflieger des Weltkrieges, der Schöpfer der besten Luftwaffe der Welt, der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, wendet sich zunächst an das Bodenpersonal. In ihren kleinen Drillhosen, wie sie sie ihren schweren Dienst versehen, stehen sie vor ihrem Oberbefehlshaber. Freunde leuchtet aus den Augen der jungen Männer, und stolz sind sie besonders, daß der Reichsmarschall davon spricht, in welcher hohem Maße von der Arbeit des Bodenpersonals der Erfolg der Einflüge gegen Eng- land hängt. Staffelmäßig haben die Belastungen des er- folgreichen Kampfeinsatzes vor Hermann Göring Beweiskraft gewonnen. Die Anerkennung ihres Einsatzes ist berechtigter Stolz aus, und die kurze Erläuterung der bevorstehenden Auf- gaben füllt den Willen noch mehr. „Euer Geldwunder hat den- noch Erfolg erzielt, besonders bei den letzten Einflügen gegen England. Ihr werdet eure Pflicht auch weiterhin erfüllen.“

An jedes einzelne Belastungsglied wendet sich der Reichs- marschall, fragt nach der Zahl der Feindflüge, erkundigt sich, wie viel England einfliege dabei sind. 20, 21, 22 Feindflüge sind heute schon keine Seltenheit mehr. Persönlich überreicht der Oberbefehlshaber der Luftwaffe den verdienten Kampffliegern das Eisene Kreuz I. oder II. Klasse, nimmt Belobigungen an oder spricht Anerkennung aus für Männer, die über Polen, die Norwegen, im Westen oder über England den Widerstand im Gegener brachen, die sich in ihren Maschinen wie Adler an den Lüften auf Land- und Seeziele stürzten, die ihre Bombenlast abwerfen, dabei im Flakfeuer des Feindes, dem Tode oft nicht als dem Leben, standen aber trotz zahlloser Kämpfe mit Äugen wieder unverfehrt auf dem Flugplatz landeten. „Im Namen des Führers habe ich euch diese Auszeichnungen verliehen.“

Und nun spricht über manchem Bewundertenabzeichen der Eisene Kreuz I. Klasse. Mancher junge Kampfflieger wird heute abend auf die Fahrt in die Stadt verzichtet. Er wird dafür über der Mutter oder der Braut daheim berichten, daß er für sie und so viele Feindflüge aus der Hand Hermann Görings der Eisene Kreuz erhalten hat. „Heil Kameraden!“ grüßt der Reichsmarschall seine Kampfflieger. „Sei Herr Reichsmarschall“ schallt es begeistert über das weite Kollfeld. Morgen, übermorgen, alle Tage aufs neue werden sie wieder in ihre Maschinen klettern und sie so lange im Kampf gegen England einsetzen, bis der cherne Klang der Glocken Sieg und Frieden verkündet.

Kampf um Erz

Roman von M. Bergemann

Obener-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsberg (Bez. Dresden)

31] Sie hatte sich schon gänzlich damit abgefunden, daß es Wada nun doch gelungen war, ihre Pläne zu durchkreuzen und sich in den Besitz der Aktien zu bringen. Mochte er selig damit werden. Sie war jetzt mehr denn je davon überzeugt, daß es ihr trotzdem gelingen würde, den Juden mit seinen eigenen Waffen zu schlagen!

Als der Zug gegen einhalb 10 Uhr in Kargi eintraf, war es draußen schon dunkel. Langsam schlenderte sie über den schlechtbeleuchteten Bahnsteig, um ihre Ungeduld zu meistern. Nur wenige Menschen standen da und warteten auf Ankömmlinge.

Der aus Istanbul kommende „Nordexpress“ hatte wieder Verspätung. Noch immer in Gedanken ihren Plänen nach- hängend, ging sie auf dem Bahnsteig auf und ab, ohne dabei auf den jungen Mann zu achten, der in ihrer unmittelbaren Nähe hinter einem Kiosk stand und sie nicht aus den Augen ließ.

Endlich fiel mit lautem Signal das Schild herunter, das die Einfahrt des Zuges anzeigte. Auf einmal füllte sich der Bahnsteig mit Menschen, Rufe wurden laut und Gepäck- träger drängten sich nach vorn. Mit großem Getöse fuhr der Zug in die Halle ein und hielt leuchtend in dem Lärm des heißen Bahnhofes an.

Grith warf sich in Postur. Ihre jetzt strahlenden Augen suchten die einzelnen Kupefenster ab, um Rolf Hartung zu entdecken. Aber soviel sie auch schaute, der Ingenieur war nirgends zu sehen. Sollte er nicht mitgekommen sein? Oder war er vielleicht mit dem Kapitän nicht einig geworden? Hatte Paulsens Schiff etwa schon den Hafen verlassen?

Während sie noch suchend um sich blickte, stürzte plötzlich ein Herr auf sie zu und zog höflich grüßend den Hut.

„Guten Abend, gnädiges Fräulein!“ Er verbeugte sich. „Mein Name ist Wadocq. Es ist mir ein besonderes Ver- gnügen, Sie kennenzulernen.“ Er sah sie bewundernd an. „Nur schade, daß wir kaum noch eine Minute Zeit haben. Mein Zug geht logisch ab. Bitte sehr! Hier ist die Tasche. Nichten Sie Herrn Wada einen schönen Gruß aus. Es ist alles programmäßig verlaufen. Sämtliche erreichbaren Kal- mundaktien sind in unserer Hand! Sagen Sie ihm, ich käme im Laufe der Woche noch persönlich nach Samjua. Ich hoffe, auch Sie dann wiederzusehen, gnädiges Fräulein.“

Er stürzte schnell davon, um seinen Zug noch erreichen zu können.

Grith, die vor lauter Überraschung nicht recht begriffen hatte, um was es sich handelte, starrte auf die fremde Aktien- tasche in ihrer Hand. Sie wollte schreien und ihm nachrufen. Aber dann sah sie, wie der Zugführer ihres Zuges das Zeichen zur Abfahrt gab. Das brachte sie rasch zur Besinnung. Sich umdrehend, rief sie in dem vorletzten Wagen eine Tür auf und stürzte in das erstbeste Abteil.

Unter Knistern und Rätzen setzte der Zug sich in Be- wegung. Doch als sie gerade atmeholend in die Postler zurücklief und die soeben erlebte Szene auf dem Bahnsteig sich noch einmal vergegenwärtigte, wurde die Tür ihres Abteils ein zweitesmal aufgerissen und Stanislaus Vipski, der sie schon auf dem Bahnsteig vom Kiosk her beobachtet hatte und auch Zeuge ihres ungewollten Treffens mit dem Fremden gewesen war, schwang sich in das Kupee.

„Verzeihung, gnädiges Fräulein!“ sagte er, sich ironisch verbeugend. „Das nenne ich eine Überraschung! Beinahe wäre mir der Zug vor der Nase fortgefahren. Es ist Ihnen doch hoffentlich nicht peinlich, daß ich in der Eile in ein Damenabteil geriet?“ Er zog mit einem triumphierenden Grinsen die Gardine vor das auf den Laufgang hinaus- führende Fenster und nahm ihr gegenüber Platz.

Sie sah ihn mit vernichtenden Blicken an.

„Ich muß mich wundern, daß Sie es wagen, mir noch einmal unter die Augen zu kommen! Sie - Mörder! Ich werde sofort Ihre Festnahme veranlassen!“ erwiderte Grith auf die herausfordernde Sprache des Mannes.

Vipskis Gesicht ließ bei diesen Worten blaurot an und bekam den Ausdruck eines gereizten Tieres. So war ihm anzumerken, daß er sich kaum noch beherrschen konnte. Mit geballten Fäusten stand er auf.

„Ach - Sie wissen also? Um so besser. Dann würde ich Ihnen wenigstens den Rat geben, auch meine Auftrag- geber, Solus Wada und seiner Hintermänner, über die Klinge springen zu lassen. Aber dazu fehlen Ihnen wohl die Machtmittel, nicht wahr? Die Kleinen singt man, die Großen läßt man laufen! Das war schon immer so. Nur haben Sie sich geirrt, wenn Sie glauben, mich festnehmen lassen zu können! Ich darf wohl darauf hinweisen, daß wir hier allein sind! Der Zug fährt mit einer Geschwindigkeit von fünfzig bis achtzig Kilometern und wird nicht vor einer Dreiviertel- stunde halten.“

Er ließ sich wieder in die Postler zurücksinken und schob die Beine übereinander.

Grith rührte sich nicht. Der erste Schreck beim Auf- tauchen des Mannes war gewichen und hatte einer über- legenen Ruhe Platz gemacht. Sie war sich vollkommen darüber im klaren, daß Vipskis plötzliches Erscheinen nicht Zufall sein konnte. Sicherlich war er mit einer bestimmten Absicht in ihr Abteil eingedrungen. Aber wie immer es auch sein mochte, sie war fest entschlossen, sich nicht von ihm ein- schüchtern zu lassen. Sie nestelte an ihrer Handtasche herum und versuchte sie unbemerkt zu öffnen.

„Was könnte mich daran hindern, die Notbremse zu ziehen?“

Vipski griff in seine Brusttasche und brachte ein feil- geschliffenes Stilet mit Vorbehalt, das er dem jungen Mädchen unter die Nase hielt.

„Dieser Tröster, meine Liebe!“ sagte er drohend. „Machen Sie also keine Dummdheiten und lassen Sie uns vernünftig miteinander reden, dann wird Ihnen auch nichts geschehen. Im anderen Falle“, er zuckte die Achseln, „würde es mir sehr leid tun, Ihre weiße Haut rügen zu müssen. Aber ein Mensch in meiner Lage schreckt, wenn es sein muß, auch davor nicht zurück.“

(Fortsetzung folgt)

